

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2008 (mit Jahresbilanz 2007)

Quartiersmanagement Sparrplatz



Dezember 2007

Inhalt

I. Allgemeiner Teil	1
1. Gebietskarte.....	2
2. Kurzcharakteristik des Gebiets	3
Gebietstyp.....	3
Wohnungsmarkt.....	4
Bewohnerstruktur.....	4
Erwerbslosigkeit und Einkommenssituation.....	5
Wirtschaftsförderung / Stadtteilökonomie	5
Schule und Bildung.....	5
Gesundheit, sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur.....	5
Alltagsversorgung	6
3. Stärken und Schwächen des Quartiers.....	6
3.1. Bestehende Stärken und Potentiale	6
Attraktives Wohngebiet für Familien und junge Menschen	6
Gesunder Sprengelkiez und Nachbarschaftszentrum.....	7
Lokales Gewerbe – Alle Welt im Sprengelkiez	7
Aktiv im Kiez – Bürgerschaftliches Engagement.....	8
3.2. Vorhandene Schwächen und Defizite	8
Armut und Arbeitslosigkeit.....	8
Angst im öffentlichen Raum	9
II. Bilanz und Analyse des Jahres 2007	10
1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2007	11
2. Auswertung der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder	12
2.1. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“.....	12
Gewerbeförderung und Stadtteilmarketing	12

Besserer Zugang zu Arbeit und Ausbildung	13
ABM/ÖBS	15
2.2. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“	16
2.3. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“	19
2.4. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	21
2.5. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadteilkultur“	25
2.6. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“	28
Gesundheitsförderung	28
„Interkulturelles Gemeinwesenzenrum mit Gesundheitsförderung“	29
2.7. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	31
2.8. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“	33
2.9. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner/-innen und Akteur/-innen“	36
Der Quartiersrat	36
Öffentlichkeitsarbeit	39
III. Konzept für das Jahr 2008.....	40
1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen	41
Z6 - Besseres Gesundheitsniveau + Z4 Bewohneradäquate soziale Infrastruktur.....	42
Z1 - Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt	42
Z3 - Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes + Z7 Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens	43
Querschnittsaufgaben	44
2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren	44
Anhang.....	46

I. Allgemeiner Teil

1. Gebietskarte



2. Kurzcharakteristik des Gebiets

Die Sozialstruktur des QM Sparrplatz ähnelt der klassischen Problemkonstellation anderer Weddinger QM-Gebiete: Dazu gehören eine hohe Arbeitslosenquote bzw. eine hohe Zahl von Transferleistungsempfänger, der Wegzug der deutschen Bevölkerung mit regeltem Einkommen bzw. der Zuzug von sozial schlechter gestellten Familien. Auf der anderen Seite verfügt das Quartier über eine starke ethnische Mischung; es gibt einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, und es ist langsam auch ein verstärkter Zuzug von Studierenden zu verzeichnen, nicht zuletzt aufgrund der unmittelbaren Nähe zur TFH und dem zur Humboldt-Universität gehörenden Virchow-Klinikum.

Räumlich gesehen ist das Quartier ein klassisches Arbeiterviertel mit überwiegender Altbausubstanz, durch physische Barrieren wie den Schifffahrtskanal, die Müllerstraße und die Luxemburger Straße ein wenig abgeschnitten. Gerade diese Insellage verleiht dem Kiez ein gemütliches Flair. Er bietet ruhige Straßen und kleine Plätze sowie die unmittelbare Nähe zum Wasser (Nordufer). Es bestehen sehr gute Verkehrsanbindungen. Die Entwicklung des Areals um den Hauptbahnhof rückt das Quartier in eine zentrale Lage. Hier existieren Potentiale, das Gebiet auch im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung rund um den neuen Bahnhof als attraktives Wohnquartier mit preiswerten Mieten zu vermarkten. Problematisch dabei ist jedoch der teilweise schlechte bauliche Zustand einiger Häuser (vor allem im östlichen Teil des Gebietes), der die Attraktivität des Wohnungsbestandes erheblich beeinträchtigt. In Teilbereichen – vor allem entlang des Nordufers am Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanal – bestehen jedoch attraktive Wohnlagen mit einem relativ hohen Anteil wirtschaftlich stabiler Haushalte.

Im Kiez gibt es trotz der geringen Kaufkraft ein vielfältiges Angebot an Einzelhandelsläden und Dienstleistungen, insbesondere im gastronomischen Bereich. Hier macht sich die multikulturelle Struktur des Quartiers sehr positiv bemerkbar. Ein erfolgreiches Konzept des gemeinsamen Marketings mit einem Infoleitsystem zum lokalen Gewerbe seit 2006 unter dem Motto „Original aus dem Sprengelkiez“, kleinteilige Projekte sowie der attraktive Internetauftritt „sprengelkiez.info“ sind Erfolg versprechende Ansätze, das Gewerbe im Quartier in den kommenden Jahren zu stärken.

Mit dem SprengelHaus steht eine zentrale Einrichtung im Quartier zur Verfügung, die unterschiedlichste Angebote im Bereich Gesundheit, Bildung, Berufsförderung, soziale Beratung und Kieztreffpunkt vorhält. Die Angebote werden so gut angenommen, dass die größte Herausforderung für den Träger GiS e.V. derzeit die Versorgung mit Räumlichkeiten darstellt. Um das Angebot nachhaltig zu sichern, ist die Gründung einer Genossenschaft mit dem Ziel des Erwerbs des Gebäudes in Arbeit.

Gebietstyp

Typ A: Einfache, Altbau-dominierte Quartiere in der westlichen Innenstadt

Hochverdichtetes Mietskasernenquartier (v.a. Blockrandbebauung) im südlichen Wedding, eingestreut Gebäude der 60/70er Jahre und einzelne Neubauten der neunziger Jahre; einfache Wohnlage; Wohnfunktion mit Wohnfolgeeinrichtungen und einzelnen Kleingewerbe-Einheiten. Die Gesamtfläche des Quartiers beträgt ca. 55 ha.

Relativ isolierte Lage zu den umliegenden Wohngebieten durch harte Gebietsabgrenzungen wie: Schifffahrtskanal, S-Bahn-Trasse und Hauptverkehrsstraßen. Entlang der Hauptverkehrsstraßen zentrale Einrichtungen u.a. zur Versorgung.

Straßenräume in einfacher Qualität ohne besondere Aufenthaltsqualitäten; jedoch einige neu gestaltete Grün- und Freiflächen wie Sparrplatz, Nordufer, der Pekinger Platz, der Grünverbindung Nordufer zur Tegeler Straße und insbesondere der Sprengelpark.

Wohnungsmarkt

Einfache Wohnlage, teilweise noch Sanierungsbedarf; Wohnungsleerstände nur vereinzelt.

Wohnungen v.a. in gestreutem Privatbesitz, eine kleine Anzahl (Bereich Sparrplatz) im Besitz der Gesellschaft für sozialen Wohnungsbau (GeSoBau); einige andere (Nordufer) im Besitz der Wohnungsgenossenschaft 1892 e.G.

Bewohnerstruktur

Die Gesamteinwohnerzahl (Stand Juni 2007) beträgt 14.639; davon beträgt der Anteil der EW bis 18 Jahre 16%. Die Wohnbevölkerung ist jung, der Bevölkerungsaustausch hoch. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren kann 2007 erstmals wieder ein positiver Wanderungssaldo bei abnehmender absoluter Bevölkerungszahl im Gebiet festgestellt werden. Eine Gruppe der Zuzügler sind Studenten, viele davon aus Asien, die hier v.a. niedrige Mieten suchen (drei Studentenwohnheime im Gebiet) und bei höheren Einkünften oftmals aus dem Gebiet wegziehen. Leider verlassen auch Familien mit Kindern im Vorschulalter trotz des guten Angebots an Kinderläden und Schulen immer noch verstärkt das Gebiet. Trotzdem ist es ein vergleichsweise junges Gebiet, was auch im relativ hohen Anteil an Bewohner/-innen zwischen 18 und 35 Jahren (rd. 37% gegenüber Berlin mit 23%) deutlich wird. Hier leben mehr Bewohner/-innen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 65 Jahren als in der Gesamtstadt (rd. 76% gegenüber Berlin mit rd. 67%). Dafür ist der Anteil an Senior/-innen kleiner: Nur knapp 8% (Berlin 18,3 %) der Bewohner/-innen sind 65 Jahre und älter.

Der hohe Ausländeranteil (41%) gilt auch für die 6-12-jährigen Schulkinder (41,6%). Der Anteil an der ausländischen EW bis 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung beträgt 6%, der 18-35 jährigen 19%, innerhalb der ausländischen Bevölkerung haben sie einen Anteil von 14% bzw. 46 %. Neben den türkischen Einwohner/-innen sind besonders Menschen aus Afrika (vor allem Westafrika) stark vertreten; der Sprengelkiez hat eine wachsende und für das gesamte Stadtgebiet bedeutsame afrikanische Community.

Erwerbslosigkeit und Einkommenssituation

Leider können aufgrund der Einführung der Hartz-IV-Regelung (ALG II) und den damit veränderten Berechnungsgrundlagen keine Vergleiche mit Sozialdaten aus der Zeit vor dem 31.12.2004 vorgenommen werden. Die folgenden Daten entstammen dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 (Stand: 31.12.2006) und beziehen sich auf die Verkehrszelle Rathaus Wedding, die etwas größer ist als das QM-Gebiet).

Der Anteil Erwerbsloser zwischen 18 und 60 Jahren beträgt aktuell 19,5% und entspricht in etwa dem Weddinger Durchschnitt. Der Anteil Langzeitarbeitsloser beläuft sich auf 8,9%, während der Anteil jugendlicher Arbeitsloser unter 25 Jahren bei 13,9% liegt. Ähnlich besorgniserregend ist der Anteil unter 15-Jähriger, die aktuell Existenz sichernde Leistungen erhalten. Er liegt bei 61,3%. Die Kombination aus dem hohen Anteil Kinder und Jugendlicher im Quartier in Kombination mit ihrer besonders prekären sozialen Lage macht einen Schwerpunkt der Arbeit in diesem Bereich (Angebote für Familien sowie Kinder und Jugendliche) zwingend notwendig.

Wirtschaftsförderung / Stadtteilökonomie

Im Gebiet selbst sind wenig Arbeitsplätze vorhanden, v.a. kleinflächiges Gewerbe, überwiegend Einzelhandel und Dienstleistung (v.a. Familienbetriebe), zunehmend im unteren Preissegment, sowie zahlreiche gastronomische Einrichtungen. In den letzten Jahren vermehrt Ladenschließungen und Leerstände (zunehmende Bedeutung der zentralen Einrichtungen von Müllerstraße / Leopoldplatz, Ausbau von Einkaufszentren). Flächenpotentiale zur Gewerbeansiedlung nur in geringem Umfang vorhanden. Eine Aufwärtstendenz zeichnet sich im Bereich Gastronomie und ethnischer Einzelhandel (asiatische und afrikanische Spezialgeschäfte) ab. Kaufkraft: Mäßig abnehmende Kaufkraft: 1994 Rang 4; 2000 Rang 7, 2002 Rang 9 unter den QM-Gebieten (aktuellere Daten liegen leider nicht vor).

Schule und Bildung

Im Gebiet befinden sich drei Grundschulen. Seitens der Schulen ist großes Engagement, zusätzlich zum Unterricht Projekte zur akuten Problemlinderung durchzuführen bzw. unterstützend tätig zu sein, vorhanden. Raumpotentiale und Bereitschaft für weitere Kooperationen sind vorhanden. Der hohe Anteil von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen und/oder Verwahrlosungs-Anzeichen sowie der hohe Anteil von Schüler/-innen nicht deutscher Herkunftssprache (ca. 70%) machen auch hier ein Handeln erforderlich. Bis 2005 konnten alle Kinder (Schulanfänger) aufgenommen werden; 2006/07 gab es erstmals erhebliche Kapazitätsprobleme.

Gesundheit, sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur

Es besteht eine mittlere Angebotsdichte sowohl von freien als auch öffentlichen Trägern v.a. für Kinder und Jugendliche (Sparrladen, Treff 65, JFE Lynarstraße, Weddinger Kinderfarm e.V., Abenteuerspielplatz TELUX), aber auch im Bereich Nachbarschaftsdienste und sonstige soziale Infrastruktur (v.a. Osterkirche, Nachbarschaftsladen „Aktiv im Kiez“, SprengelHaus = Gemeinwesenzentrum mit Gesundheitsförderung). Gerade

letzteres ist für den Bereich Gesundheitsförderung die zentrale Einrichtung, die neben Angeboten zu Bewegung und Beratung vor allem eine Multiplikatorenfunktion innehat, um z.B. über Schulen und Kitas das Thema „gesunde Ernährung“ zu verankern. Das Projekt „Arbeit und Nachbarschaft“ bietet Erwerbslosen die Chance auf eine Neuorientierung und berät z.B. zu Weiterbildungsmöglichkeiten. Nicht vorhanden im Gebiet sind derzeit eine Rechtsberatung oder eine Sozialberatung (auch ALG II).

Die nächstliegende Stadtteilbibliothek ist die Schillerbibliothek am Leopoldplatz. Die Pläne zur Schließung des Standortes der Jerusalem Kinder- und Jugendbibliothek am Nauener Platz werden auch im Sprengelkiez mit Sorge verfolgt.

Die Auswirkungen der Schließung der Beratungsstelle für sexuell übertragbare Krankheiten (STD) sowie AIDS in der Müllerstr. 158 sind noch nicht abzusehen.

Alltagsversorgung

Die gebietseigenen Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen (v.a. Torfstraße, Sprengelstraße) bieten die wichtigsten Einrichtungen für den täglichen Bedarf, wenn auch in einfacher und wenig diversifizierter Ausstattung, mit Ausnahme der Gastronomie und der Lebensmittelgeschäfte, die die ethnische Vielfalt des Gebietes widerspiegeln. Weiterreichende Angebote inkl. Dienstleistungen sowie öffentliche Einrichtungen sind v.a. im Bereich des Subzentrums Müllerstraße / Leopoldplatz fußläufig zu erreichen (u.a. Kaufhäuser, Rathaus Wedding) sowie ein breites Spektrum im Bereich der Gastronomie.

3. Stärken und Schwächen des Quartiers

3.1. Bestehende Stärken und Potentiale

Attraktives Wohngebiet für Familien und junge Menschen

Das Gebiet hat alle Voraussetzungen, ein bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen beliebtes Wohnquartier zu werden. Hierfür spricht zum einen die innerstädtische und dabei vergleichsweise ruhige Lage. Es gibt eine hervorragende Anbindung an den ÖPNV sowie die Nähe zu den Hochschuleinrichtungen wie der TFH, der TU Berlin und der Charité, Campus Virchow (Humboldt-Universität). Drei Studentenwohnheime im Kiez verdeutlichen das Potential, das einerseits in der Nachfrage nach bestimmten Angeboten im Bereich Kultur und Gastronomie vorhanden ist als auch in der Nutzung kreativen Potentials, z.B. über die Förderung von Existenzgründungen vor Ort oder kultureller Zwischennutzungen. Nicht zuletzt sollte es Ziel sein, die Studierenden nach Abschluss im Gebiet zu halten. Hier ist jedoch in erster Linie die Lage auf dem Berliner Arbeitsmarkt ausschlaggebend. Auch für Familien hat der Sprengelkiez einiges zu bieten. Gute Einkaufsmöglichkeiten, drei sehr engagierte Grundschulen mit verschiedenen Profilen im Gebiet und verschiedenste Freizeitangebote für Kinder sowie die neu gestalteten Spiel- und

Grünanlagen wie insbesondere der Sprengelpark machen das Gebiet attraktiv. Für die Betreuung stehen eine bezirkliche Kita, ein Schulhort und acht Kinderläden zur Verfügung. Im Rahmen des QM wurden auch zahlreiche bauliche Maßnahmen in Kitas, Schulen und Freizeiteinrichtungen abgeschlossen und haben damit neue räumliche Ressourcen für die Einrichtungen erschlossen bzw. geschaffen, die erheblich zur Ausstattung und Attraktivität der Standorte beigetragen haben. Beispiele hierfür sind: die neue multifunktionale Aula in der Hermann-Herzog-Schule, die Neubauten auf dem ASP „TELUX“ und der Weddinger Kinderfarm sowie Freiraummaßnahmen in Kitas und Schulen.

Neben der Nähe zum Schifffahrtskanal mit seinem neu gestalteten Uferwanderweg ist auch die relativ ruhige Wohnlage und der teilweise sehr attraktive Altbaubestand für Neumieter interessant. Das kulturelle Leben wird durch Berlinweit bekannte Einrichtungen wie das prime time theater, das ATZE Kindermusiktheater und die Konzerte der Osterkirche bereichert.

Gesunder Sprengelkiez und Nachbarschaftszentrum

Mit dem „Interkulturellen Gemeinwesenzentrum mit Gesundheitsförderung“ (SprengelHaus), getragen von Gemeinsam im Stadtteil e.V., steht eine zentrale sozio-kulturelle Einrichtung im Gebiet zur Verfügung, die vor allem im Bereich der Gesundheitsprävention mit Bewegungsangeboten, Kursen, Multiplikatorenschulungen und Informationsveranstaltungen sowie Berlinweiter Vernetzung ein einmaliges Angebot in Berlin darstellt. Besonders vielversprechend ist die enge Kooperation mit gewerblichen Gesundheitsanbietern vor Ort wie Krankengymnastik- und Naturheil-Praxen, z.B. im Rahmen der zweiwöchigen „Gesundheitstage“. Einerseits geht es hier um Hilfe zur Selbsthilfe, und andererseits werden auch private Anbieter als Sponsoren oder über die Finanzierung durch die Krankenkassen in ein nachhaltiges Gesundheitskonzept für den Kiez eingebunden. Mit der Eröffnung der Gesundheitsetage „fit4age“ im SprengelHaus hat sich ein gewerblicher Anbieter fest im gemeinnützigen Nachbarschaftszentrum verankert. Im SprengelHaus sind auch weitere starke Partner der Gebietsentwicklung ansässig, so auch das Kommunale Forum Wedding e.V., die Stadtteilgenossenschaft Wedding e.G. oder der Verein „Aktiv im Kiez e.V.“ Das SprengelHaus hat das Potential, nach Auslaufen des Instrumentes Quartiersmanagement die Instanz zu werden, die die Gebietsentwicklung weiterhin koordiniert und vorantreibt.

Lokales Gewerbe – Alle Welt im Sprengelkiez

Trotz der relativ niedrigen Kaufkraft im Gebiet verfügt der Sprengelkiez über eine abwechslungsreiche Gewerbelandschaft, die besonders durch kleinteiligen Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie geprägt ist. Besonders positiv kommt hier die multikulturelle Zusammensetzung des Kiezes zum Ausdruck. Vom alteingesessenen Berliner Anglergeschäft über den türkischen Fischhändler, den pakistanischen oder afrikanischen Lebensmittelladen bis zum Tanzstudio oder Zeichencenter finden sich fast alle Bereiche des täglichen Bedarfs, erweitert um ein internationales Multikulti-Flair. Weiterhin existiert mit der Stadtteilgenossenschaft Wedding e.G. ein Zusammenschluss von 19 Betrieben und insg. 90 Mitgliedern, ein kompetenter Partner für den Bereich Stadtteilmarketing und Gewerbeförderung. Die grundsätzlich noch intakten

Strukturen des Sprengelkiezes können durch das gemeinsame Agieren gestärkt und nach außen hin präsentiert werden. Projekte wie die Infoleitsäulen, der Branchenführer, das Online-Gewerbeportal sprengelkiez.info sowie öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie die Sprengelwochen wurden und werden gut angenommen. Noch ausbaufähig wäre einerseits die Anwerbung von Kund/-innen von außerhalb des Kiezes sowie die Nutzung des gewerblichen Leerstands. Langfristig wäre es sinnvoll, die Strategien des Gewerbemarketings mit der Vermietung von Wohnungen, also der Vermarktung des gesamten Stadtteils als lebens- und lebenswertem Kiez, zu verbinden.

Aktiv im Kiez – Bürgerschaftliches Engagement

Im Sprengelkiez leben Menschen unterschiedlichster sozialer, ethnischer und kultureller Herkunft, und in fast allen Teilen der Bevölkerung findet man gemeinsame Aktivitäten und ehrenamtliches Engagement. Das beginnt bei den Schulfördervereinen, Elternvertretungen und -initiativen, setzt sich fort über Gruppen wie „Aktiv im Kiez e.V.“, die neben nachbarschaftlicher Beratung vor allem die Pflege und Verschönerung des öffentlichen Raums im Blick haben, über kulturelle Aktivitäten wie Ausstellungen und Maltreffs, Veranstaltung von Festen, Familienfrühstück usw. Weiterhin beteiligen sich viele Anwohner/-innen aktiv an der Meinungsbildung im Kiez, sei es mit eigenen Publikationen, Zuschriften an das QM oder an die Presse, Sammlung von Unterschriften oder Verfassung von Petitionen. Dies ist für die Quartiersentwicklung ein unschätzbares Potential, denn wo andernorts noch von der „Aktivierung“ der Bürger/-innen die Rede ist, geht es hier vielmehr um Stärkung des vorhandenen Engagements, um das Bereitstellen von Ressourcen (z.B. Räumen), um Angebote zur Qualifizierung (z.B. im Bereich Öffentlichkeitsarbeit) usw.

3.2. Vorhandene Schwächen und Defizite

Armut und Arbeitslosigkeit

Wie der Blick auf die Einwohnerdaten bereits nahe legt, ist die soziale Lage vieler Haushalte prekär, und hiervon sind insbesondere Familien mit Kindern betroffen. Eine erschreckend hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen wächst in materieller Armut auf, die oft auch in kulturelle Armut mündet. Die Kinder erfahren wenig Unterstützung im Schulbereich, es gibt Probleme mit Fehlernährung, es fehlt an kreativen Anregungen. Die im Quartier vorhandenen Träger können diese Defizite nur auffangen, wenn sie kontinuierlich die dafür notwendigen Ressourcen erhalten. Dies gilt auch für die Schulen, die mit vielen extracurricularen Angeboten versuchen, die Kinder bestmöglich zu fördern. Viele dieser Angebote werden aus dem Programm „Soziale Stadt“ finanziert, allerdings zeichnet sich mit der neuen Förderstruktur und insgesamt abnehmendem Mittelvolumen die Grenze dieses Vorgehens ab. Hier müssen über die möglichen Regelfinanzierungen von Land bzw. Bezirk Angebote wie Hausaufgabenhilfe, Gewaltprävention, gesundes Kochen oder Hilfestellung bei der Ausbildungsplatzsuche verstetigt werden, da die Nachfrage nach diesen Angeboten auf absehbare Zeit nicht abnehmen wird.

Angst im öffentlichen Raum

Die mit Abstand am häufigsten vorgebrachten Beschwerden von Anwohner/-innen beziehen sich auf den Zustand des öffentlichen Raums. Meist sind es Vermüllung, Hundekot oder Vandalismus z.B. an Spielgeräten, die die Bewohner/-innen veranlassen, mit dem QM Kontakt aufzunehmen. Dabei sind in den letzten Jahren viele Grün- und Spielanlagen überholt oder neu angelegt worden, so dass der öffentliche Raum vielfach gut zu nutzen wäre. Auch BSR und Straßen- und Grünflächenamt engagieren sich verstärkt, um die Sauberkeit und das gepflegte Erscheinungsbild von Straßen, Plätzen und Parks zu erhalten. Der wenig pflegliche Umgang mit dem öffentlichen Raum ist jedoch ein Zeichen von Übernutzung, und zwar besonders von Menschen, die sich hier nicht als Ergänzung, sondern als Alternative zur Wohnung aufhalten, so wie es die klassischen „Trinker“, aber auch Jugendliche oft tun. Vermüllung und Zerstörung sind hier auch Ausdruck sozialer Probleme.

Obwohl der Sprengelkiez statistisch gesehen kein Kriminalitätsschwerpunkt ist, häuften sich in 2007 Aussagen von Anwohner/-innen, die sich bedroht, bedrängt oder belästigt fühlten durch andere Bürger/-innen. Gerade Frauen und Kinder, die verstärkt Parks und Spielplätze aufsuchen, fühlen sich durch Trinkergruppen oder martialisch auftretende Gruppen von (männlichen) Jugendlichen verunsichert. Das Unsicherheitsgefühl sagt dabei zunächst nichts über die objektive Gefährlichkeit, z.B. Gewaltbereitschaft, der als beängstigend wahrgenommenen Gruppen aus. Für das Erleben der Betroffenen macht dies jedoch keinen Unterschied. Es zeigen sich Vermeidungsstrategien wie das Umgehen eines bestimmten Ortes oder der vollständige Rückzug aus dem öffentlichen Raum; im schlimmsten Fall wird über Wegzug nachgedacht. Diese Phänomene sind sozialer Natur und können daher auch eher mit sozialen Projekten, wie z.B. Streetworkern, angegangen werden. Bauliche Maßnahmen sind hier nur begrenzt wirksam. Anwohner/-innen berichteten auch von Drogenhandel und Prostitution. Diese Probleme müssen in 2008 angegangen werden, auch wenn sich hier erneut das Ressourcenproblem stellt. Fatal ist bei derartigen Phänomenen, dass sie selbst nach ihrer Beseitigung als Klischee weiterwirken und so z.B. Bürger/-innen vom Zuzug oder Gewerbetreibende von der Gründung eines Geschäfts abhalten können.

II. Bilanz und Analyse des Jahres 2007

1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2007

Seit Juni 2007 ist die L.I.S.T. GmbH neuer Träger des QM-Verfahrens am Sparrplatz. Vorderstes Ziel bei der Übernahme der neuen Aufgabe war es, eine größtmögliche Kontinuität der bisher geleisteten Arbeit sicherzustellen und gleichzeitig neue Akzente zu setzen. Erster Schritt war dabei die **Kontaktaufnahme mit den zentralen Akteuren vor Ort**. Dies hat in umfänglichem Maß stattgefunden. Auf einer feierlichen Verabschiedung des alten und Vorstellung des neuen Teams wurde das neue Quartiersmanagement eingeführt. Ca. 70 Personen aus der Bewohnerschaft, Politik, Verwaltung und der Trägerlandschaft nahmen daran teil. Hier konnten erste Gespräche geführt und Kontakte geknüpft werden. Seither wurden Gespräche mit fast allen Trägern und Institutionen im Quartier geführt, um ein Bild von deren Herausforderungen und Wünschen für die künftige Zusammenarbeit zu bekommen. Besonders erfreulich in diesem Zusammenhang war die von Beginn an intensive und vertrauensvolle **Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Forum Wedding e.V.**, das vormals an der Gebietsbetreuung beteiligt war. Hier finden in regelmäßigen Abständen strategische Abstimmungsgespräche zur Quartiersentwicklung statt; Schwerpunkt war bisher die Frage der Zusammenarbeit bei der Förderung von Arbeit und Beschäftigung im Quartier.

Auch die geplante **Kooperation mit dem QM Pankstr.** konnte in Teilen schon verwirklicht werden. Es gab in 2007 zwei Strategiegespräche zu den Bereichen gemeinsame Gewerbeförderung und Grundschulverbund. Im Bereich Integration hat ein gemeinsames Iftar-Essen (Fastenbrechen) der beiden Quartiere stattgefunden. Der Kontakt zu den Moscheen im QM Pankstr. ist für das QM Sparrplatz wichtig, weil es hier im Gebiet keine Moscheen gibt und die Gläubigen die Gemeinden im benachbarten Pankstraßen-Kiez aufsuchen.

Die **Neuwahl des Quartiersrates** war ein wichtiger Schritt, um bei der Bewohnerschaft bekannt zu werden und ein Signal für einen Neuanfang zu setzen. Durch die Einbeziehung von Multiplikator/-innen der Lotsen und der Bürgeraktivierer gelang es, noch mehr Migrant/-innen als bisher für die Arbeit im Quartiersrat zu interessieren. Auch die Zahl der Wähler/-innen konnte durch eine intensive Kampagne und die Übernahme des „Magdeburger Modells“ (Wahlbüro) für das Wahlverfahren deutlich erhöht werden.

Über die Umsetzung der **ABM „Quartiersarbeit“** durch die Zukunftsbau GmbH konnte die Arbeit von mehreren freien Trägern im Quartier sinnvoll unterstützt werden. Elf Teilnehmer/-innen sind seit August 2007 im SprengelHaus, in der Osterkirche, im Quartiersmanagement etc. beschäftigt.

Durch **öffentlichkeitswirksame Maßnahmen** wie die feierliche Eröffnung des neuen Sprengelparks mit einem Familienfest sowie zwei Bürgerversammlungen zu aktuellen Themen wie der Trinkerproblematik am Sparrplatz oder der Verkehrssituation im Gebiet mit jeweils 40-400 Teilnehmer/-innen konnten viele Anwohner/-innen erreicht und das neue Team im QM bekannt gemacht werden. Die kontinuierlich steigenden Zugriffszahlen auf die Webseite des Quartiers (Beispiel: von März bis November 2007 stiegen die Besuchszahlen von 2180 auf 3582 pro Monat) zeigen das Interesse der Menschen an unserer Arbeit.

2. Auswertung der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder

2.1. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“

Gewerbeförderung und Stadtteilmarketing

Der bisherige Schwerpunkt der QM-Arbeit in diesem Handlungsfeld liegt auf der **Unterstützung des lokalen Gewerbes**. Dabei geht es nicht nur darum, die jeweilige Existenz und die daran gekoppelten Arbeitsplätze gegen den zunehmenden Druck der umliegenden Einkaufszentren und -straßen zu behaupten und gleichzeitig den schleichenden Kaufkraftverlust zu kompensieren. Ebenso wichtig ist es, eine wohnortnahe Gewerbestruktur zu erhalten, die es vor allem älteren, nicht mehr so mobilen Menschen ermöglicht, die Einkäufe für den täglichen Bedarf selbst zu erledigen. Gleichzeitig soll eine attraktive Angebotsstruktur geschaffen bzw. erhalten werden, die Familien, aber auch Studierende und Menschen von außerhalb des Kiezes anspricht. Einen wichtigen Faktor stellt hier die Gastronomie dar.

Neben den mittlerweile gut etablierten Strategien zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Gewerbetreibenden und Dienstleister im Quartier bzw. zum Ausbau und zur Sicherung des Kundenkreises wie Gewerbeführer, Infoleitsystem und Gewerbe Online, gab es in 2007 einige sehr öffentlichkeitswirksame Veranstaltungs-Highlights. So fanden bereits zum dritten Mal die „**Sprengelwochen**“ statt. Seit 2005 ist die Zahl der beteiligten Gewerbetreibenden von 50 auf 79 gestiegen (darunter ethnisches Gewerbe: von 16 auf 27 teilnehmende Betriebe). An der abschließenden Tombola beteiligten sich 520 Menschen. Die Preise wurden vom lokalen Gewerbe gestiftet. Träger der Maßnahme ist die **Stadtteilgenossenschaft Wedding e.G.**. Dieses in Berlin einzigartige Projekt hat fast 100 Mitglieder, darunter 19 private Betriebe und gemeinnützige Vereine mit insgesamt über 80 Beschäftigten. Die Ziele der Satzung bestehen u. a. in der Entwicklung beschäftigungswirksamer Projekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen, der Förderung des lokalen Gewerbes und der Förderung der Lebensqualität und des interkulturellen Zusammenlebens im Stadtteil. Die Mitgliedsbetriebe und gemeinnützigen Organisationen im Wirtschaftsnetzwerk der Genossenschaft kooperieren in den Bereichen Handwerk, Hausservice und unternehmensbezogene Dienstleistungen. Die Stadtteilgenossenschaft ist mit ihrem know-how und ihren Kontakten zum lokalen Gewerbe ein zentraler Kooperationspartner in diesem Handlungsfeld.

Eine weitere Veranstaltung im Bereich Gewerbeförderung war die „**Tour de Sprengel**“, eine Radralley durch den Sprengelkiez, bei der Punkte in den verschiedenen Stationen, sprich Gewerbeeinrichtungen zu sammeln waren. Die teilnehmenden Geschäfte waren durch entsprechende Fahrradständer sowie ein Booklet sehr ansprechend präsentiert. Die Tour endete mit einem Fest auf dem Sparrplatz. Die Teilnehmerzahl blieb noch hinter den Erwartungen des Veranstalters, der New Roses Corporate Communications, zurück; zukünftig sollte auch mehr überregional, z.B. in den Stadtmagazinen, geworben werden.

Mit der Beauftragung der L.I.S.T. GmbH für das QM-Gebiet Sparrplatz seit 1.6.2007 endete der Auftrag der **mpr Unternehmensberatung**, die bis dahin verschiedene Beratungsleistungen für das lokale Gewerbe erbracht hat. Um eine fließende Übergabe im Handlungsfeld

Gewerbeförderung zu gewährleisten, hat es in 2007 zwei Abstimmungsgespräche mit der mpr Unternehmensberatung gegeben. Eine langfristige Kooperation wäre wünschenswert, wenn das Handlungsfeld vom Quartiersrat als Schwerpunkt eingestuft wird.

Ein strategisches Ziel war die Unterstützung der Vernetzung der Gewerbetreibenden, u.a. durch die Begleitung der **Gründung eines Vereins der Gewerbetreibenden**. Ein vom QM initiiertes Auftakttreffen zu diesem Anlass verlief jedoch sehr ernüchternd, sowohl was die Teilnehmerzahl als auch den Verlauf betraf. Es konnte bislang kein Konsens zu einer gemeinsamen Vereinsgründung getroffen werden, so dass zunächst kleinere Einzelinitiativen in dieser Richtung wahrscheinlicher sind.

Ein weiteres strategisches Ziel war der Aufbau einer Kooperation zur **Aufwertung der Müllerstraße**. Hier hat es bereits Gespräche mit dem QM Pankstr. gegeben (die Müllerstr. liegt genau zwischen beiden Gebieten) sowie mit Vertretern des Bezirks, des Citypoints und Karstadt. Das QM hat sich regelmäßig an Fachrunden zum Thema beteiligt und wird diese Kooperationen auch in 2008 weiterverfolgen. Schwierig bleibt allerdings die Tatsache, dass sich die Aktivitäten der IG Müllerstr. vor allem auf den Abschnitt nördlich des Leopoldplatzes konzentrieren und weniger auf den relativ ruhigen Abschnitt, der im QM-Gebiet Sparrplatz liegt.

Das Gebiet verfügt über teils sehr attraktive **Ladenräume**; dennoch gibt es in diesem Bereich viel **Leerstand**. Als Showroom für Gewerbetreibende im Kiez konzipiert, hat sich das „**Sprenghaus**“ von Wolf & Hülfert im Jahr 2007 als Ort für kulturelle Veranstaltungen etablieren können, mit verschiedenen Ausstellungen und Lesungen, teilweise in Kooperation mit Wedding Art e.V. Die Fortsetzung des Projektes über 2007 hinaus war aufgrund fehlender Finanzierung an diesem Standort nicht möglich. Das Projekt zeigt einmal mehr, wie wichtig das Engagement von Hauseigentümern und -verwaltungen ist, wenn es um kulturelle **Zwischennutzungen** für leerstehende Gewerberäume geht. Kooperationen oder auch nur Kontakt zu den Hauseigentümern aufzubauen ist jedoch ein sehr langwieriger und zäher Prozess; umso mehr, da die kleinteilige Eigentümerstruktur im Gebiet die Kontaktaufnahme erschwert. Für Anfang 2008 sind hierzu u. a. Gespräche mit der Gesobau geplant. Weiterhin sollen die aktuell verfügbaren Ladengeschäfte im Gebiet erhoben werden und auf einer Online-**Gewerberaum Börse** präsentiert werden, die sowohl an die vorhandene Seite der bezirklichen Wirtschaftsförderung Mitte anknüpft als auch an das Gewerbeportal www.sprenghaus.info.

Besserer Zugang zu Arbeit und Ausbildung

Es bleibt weiterhin ein schwieriges Feld für das QM, den Zugang zum 1. Arbeitsmarkt zu verbessern, da kaum Einfluss auf die Entwicklung am Arbeitsmarkt genommen werden kann. Wirksam sind dagegen einerseits kompetente Beratungsangebote bzgl. möglicher Weiterbildungen und Erhöhungen der Vermittlungschancen sowie die Qualifikation von Menschen über ABM. Hier ist das QM auf enge Kooperation mit den Jobcentern sowie Ausbildungs- und ABM-Trägern angewiesen. Ein zentraler Partner ist dabei der Verein **Kommunales Forum Wedding e.V.** Seit 1998 werden in dem **Projekt „Arbeit und Nachbarschaft“** mit Hilfe einer ESF-Förderung (ergänzt um Landesmittel) Langzeitarbeitslose in ihrer (Re-) Integration in das Erwerbsleben und in das Gemeinwesen unterstützt. Dieser Projektbereich des Vereins ist seit Ende 2004 im Sprenghaus angesiedelt. In den Berufsintegrationsmaßnahmen bei „Arbeit & Nachbarschaft“ lernen regelmäßig Erwerbslose

unterschiedlichster Herkunftsländer und Kontinente miteinander. Auch das Dozent/-innenteam ist international besetzt, deckt aber nicht alle Sprachen ab, die gebraucht würden. Seit 2006 werden bei „Arbeit & Nachbarschaft“ im Auftrag der Arbeitsagentur Mitte zur Unterstützung von Pflegediensten insbesondere aus der „ethnischen Ökonomie“ Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt. In Kooperation mit der Stadtteilgenossenschaft Wedding e. G. besteht seit 2006 die Möglichkeit für Probearbeitsprojekte im Handwerksbereich.

Insbesondere durch das Projekt „Arbeit und Nachbarschaft“ wurden in 2007 verschiedene arbeitsmarktpolitische Programme genutzt und zielgerichtet gebündelt:

- ABM „Besondere Interkulturelle Familien- und Gemeinweseneinsätze“ in Kooperation mit deutschen und interkulturellen privaten Pflegeeinrichtungen und -diensten
- ESF Ziel 3: „Arbeit und Nachbarschaft“ Berufsintegrationsseminare, Sprach- und PC-Kurse für Teilnehmer/-innen aus aller Welt
- verschiedene einzelne MAE und ABM (Organisationen im SprengelHaus als Einsatzstelle)
- LOS: PC-Kurse und Deutsch als Fremdsprache für Migrantinnen
- XENOS-Projekt „Integration in der Mitte Berlins“ mit den Aktionen: Gesundheitsmultiplikatorinnen; Stadtteilmediation; Einbindung von Migrant*innenökonomie; Kompetenzbilanz und berufliche Integration

Diese Projekte und Maßnahmen sind Bausteine eines „Parcours zur Erwerbssicherung“, den das Projekt „Arbeit und Nachbarschaft“ gemeinsam mit der Stadtteilgenossenschaft Wedding e. G. entwickelt hat. Im Zusammenhang mit einem gleichnamigen Projekt wurde in 2006 ein Integrationsstufenmodell konzipiert. In Verbindung von „beruflicher und Gemeinwesenintegration im sozialen Umfeld“ werden seit dem durch das Unterstützungsnetzwerk im SprengelHaus Übergänge zwischen ehrenamtlichem Engagement, Arbeit in Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen (nicht nur) in der lokalen Ökonomie begleitet. Im Jahr 2007 wurden im SprengelHaus auf diesem Wege ca. 200 Langzeitarbeitslose unterstützt.

Durch die Aktivitäten im Bereich der Erwerbsförderung und die hervorragende Vernetzung im Gebiet ist das KFW e.V. ein wichtiger strategischer Partner für das Quartiersmanagement. Seit Arbeitsbeginn des neuen QM-Trägers im Juni 2007 finden regelmäßige Gespräche zwischen QM und KFW e.V. statt.

Für den Bereich **Qualifizierung** ist weiterhin relevant der **www im Kiez e.V.** mit seinem betreuten Internetcafé. Seit 2005 wurden hier teils auch über das QM und über L.O.S. finanzierte Projekte durchgeführt, die darauf abzielen, Menschen zu befähigen, gezielter nach angebotenen Arbeitsplätzen zu suchen (Internet-Recherche und persönliches Coaching). Gleichzeitig wurden sie angeleitet, zeitgemäße Bewerbungsunterlagen zu erstellen und sich auf ein Vorstellungsgespräch vorzubereiten. Der Zulauf zu diesen Projekten war meist größer als die zur Verfügung stehenden Teilnehmerplätze. Auch in 2007 wurden kostenfreie Schulungen angeboten und finanziert.

Wichtige Maßnahmen im Vorfeld speziell von Jugendarbeitslosigkeit können und müssen die Verbesserung des (Aus)bildungsniveaus und, bezogen auf den nichtdeutschen Bevölkerungsanteil, die Erhöhung der Sprachkompetenz sein.

In diesem Zusammenhang haben auch die über das Programm „**Lokales Soziales Kapital (LOS)**“ geförderten Projekte ihre Bedeutung. Ein Teilziel dieses Programms ist es, Menschen für den Arbeitsmarkt (wieder) fit zu machen. Trotz der kurzen Laufzeit der Projekte bieten ihre oft sehr unterschiedlichen Ansätze ganz verschiedenen Personen(gruppen) die Möglichkeit der Teilnahme. Vor allem nicht-deutsche Jugendliche profitieren z.B. von den Qualifizierungs- und Coaching-Angeboten, die z.B. von den **Jugendtrainern** angeboten werden.

ABM/ÖBS

Eine Neuerung stellt seit Juni 2007 die ABM „**Quartiersarbeit**“ des Trägers Zukunftsbau GmbH dar. Hier wurden 50 Quartiershelfer/-innen in den Quartiersmanagementgebieten von Mitte eingesetzt, elf davon im QM-Gebiet Sparrplatz bei sozio-kulturellen Einrichtungen wie dem SprengelHaus, der Osterkirche, den Grundschulen oder dem Quartiersmanagement. Die Idee ist, dass ALG II - Empfänger/-innen aus Mitte, die sich bereits in ihren Kiezen gemeinnützig engagieren oder sich aktiv für die Verbesserung ihres Lebensumfeldes einsetzen möchten, durch das Jobcenter Mitte für ein Jahr einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz auf Basis einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) erhalten. So werden einerseits Arbeitssuchende ihren Interessen entsprechend qualifiziert, und gleichzeitig entstehen neue Tätigkeiten, an denen im Quartier Bedarf besteht.

Eine weitere wichtige ABM sind die „**Kiezläufer**“, getragen von der Schildkröte GmbH. Im Rahmen dieser Maßnahme werden alle Straßen des QM-Gebietes regelmäßig auf Sperrmüll kontrolliert und die Müllstandorte der BSR gemeldet. Mittlerweile reagiert die BSR ausgesprochen schnell auf diese Meldungen, was dazu geführt hat, dass sich das Straßenbild merklich verbessert hat und schon viele positive Rückmeldungen aus der Bewohnerschaft und von den Gewerbetreibenden kamen. Weiterhin befüllen die Kiezläufer die Hundekot-Beutelspender der Stadt & Hund GbR und sind Ansprechpartner für alle Anwohner/-innen.

Das Modellprojekt „Die **Brücke** - Einsatz und Fortbildung von Integrationslotsen“ wurde von 2006 bis Ende 2007 in enger Zusammenarbeit des QM mit dem BA Mitte und dem Jobcenter Mitte umgesetzt. Die 10 Lotsen pro Jahr wurden über ABM-Stellen finanziert, Projektleitung und Sachkosten über das Programm „Soziale Stadt“. In einem umfangreichen Fortbildungsprogramm (ca. 30%) wurden die Lotsen von den Fachabteilungen des BA geschult, um an der Schnittstelle zwischen Regelangeboten im Bezirk und den von diesen Angeboten schwer erreichbaren Einwohnergruppen mit Migrationshintergrund tätig zu werden. Sowohl diese Fortbildung als auch ihre Tätigkeit im Projekt schafften für die dann insgesamt 30 Lotsen (alle selbst Migrant/-innen) verbesserte Chancen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere im Bereich Integration. Die Teilnehmer der ABM, die nach einem Jahr aus der Förderung fielen, konnten in 2007 zum großen Teil als sog. „**Bürgeraktivierer**“ auf Minijob-Basis, finanziert durch Soziale Stadt, weiterarbeiten. Dies war insbesondere wichtig, da so die vorhandenen Netzwerke der teilnehmenden Migrant/-innen weiter genutzt werden konnten, was z.B. essentiell war für die Motivierung von Migrant/-innen, für den neuen

Quartiersrat zu kandidieren. Die Lotsen hatten auch eine zentrale Funktion bei der Einbindung von migrantischen Gewerbetreibenden, z.B. bei den Sprengelwochen. Durch den neu geschaffenen ÖBS besteht nun die einmalige Möglichkeit, all diese erfolgreichen Modelle zu verstetigen.

2.2. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“

Im Quartiersmanagementgebiet Sparrplatz leben Bewohner/-innen aus verschiedenen Herkunftsländern und Kulturen. Der Anteil von Bewohner/-innen ohne deutschen Pass beträgt durchschnittlich 41,2%. An den drei Grundschulen im Quartier sind 60 bis 80% Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache aus bis zu 26 verschiedenen Nationalitäten. Die größte Migrantengruppe bilden mit 43% Bewohner/-innen türkischer Herkunft, gefolgt von Bewohner/-innen aus arabischen, afrikanischen, asiatischen Ländern und aus dem ehemaligen Jugoslawien.

Bedingt durch die hohe Arbeitslosigkeit und die hohe Dichte an Sozialhilfeempfänger/-innen erweist sich das Einkommensniveau der Haushalte als vergleichsweise niedrig. Diese Haushalte sind also den unteren sozialen Schichten mit eher niedrigem Bildungsniveau zuzuordnen. Mangelhafte Sprachkompetenz ist eine offensichtliche Problematik, die insbesondere in Kitas und Schulen, aber auch sonst im Alltag deutlich in Erscheinung tritt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bevölkerung im Gebiet hinsichtlich Qualifikation, Erwerbsbeteiligung, Einkommen verglichen zum Bezirksdurchschnitt eher schlechter gestellt ist.

Es ist eine Trennung der sozialen Gruppen bzw. der Bewohner/-innen unterschiedlicher kultureller oder ethnischer Herkunft zu beobachten, d.h. es gibt Tendenzen sozialer und ethnischer Ausgrenzung. Daneben beklagen zahlreiche Bewohner/-innen das Fehlen nachbarschaftlicher Kontakte, insbesondere zwischen deutschen und nicht-deutschen Bewohner/-innen. Die starke Fluktuation verstärkt die Tendenz der Segregation der Bevölkerungsgruppen und das Gefühl des „Fremdseins“.

Die Angebote, die im Bereich Sprachförderung und Integration vom QM unterbreitet wurden und werden, entsprechen einem hohen Bedarf und finden in den letzten Jahren einen immer höheren Zulauf. Zu einem Schwerpunkt gehört das seit mehreren Jahren über das Quartiersmanagement unterstützte Konzept „**Deutsch als Fremdsprache**“. Es erweist sich mit seinen verschiedenen Bausteinen wie Elternkursen, Beratung, Öffentlichkeitsarbeit als sehr effizient. Die niedrighschwelligsten und zentralen Umsetzungsorte des Projektes wie Grundschulen und das „Interkulturelle Gemeinwesenzentrum“ (SprengelHaus) sind nicht nur örtlich wichtige Ressourcen, um die Zielgruppe (Eltern) zu erreichen. Dabei müssen besondere Problemspezifika der Zielgruppen und ihre Erreichbarkeit angemessen berücksichtigt werden. Ein wirksames Mittel für die angestiegene Nachfrage war eine intensiviertere, komplexe Öffentlichkeitsarbeit insbesondere für diese Maßnahme, die auch kontinuierlich, z.T. kiezübergreifend fortgeführt wird, z.B. durch Bekanntmachung über den Flyer und die Beratungskarte. Eine herausragende Rolle spielen dabei auch die sehr kompetenten und engagierten Deutschlehrerinnen, die seit mehreren Jahren im Rahmen dieses Projekts im Kiez tätig und bekannt sind und die zu wichtigen Multiplikatoren/-innen nicht nur in Bezug auf den Spracherwerb, sondern auch hinsichtlich der Einbeziehung der Migrant/-innen in die soziokulturelle Arbeit im Kiez geworden sind.

Die Einzelangebote werden in Zusammenarbeit mit den vor Ort tätigen Einrichtungen und in enger Kooperation des QM mit der City-VHS, der casablanca gGmbH und den Fachabteilungen des BA Mitte umgesetzt. Die **casablanca gGmbH** hat, basierend auf dieser erfolgreich im Kiez aufgebauten Struktur zur Sprachförderung, die Arbeit fortgesetzt und durch ihre langjährigen Erfahrungen in diesem Bereich zur weiteren Qualifizierung des Angebots beigetragen. Wichtig für die nächsten Jahre ist eine konstante, nachhaltige Absicherung des Angebots ohne größere Unterbrechungen, welche insbesondere im Lernprozess negative Auswirkungen hätten. Die Gesamtmaßnahmen mit ihren Einzelangeboten sind integrierter Bestandteil des Gesamtkonzeptes zur Sprachförderung im Bezirk Mitte. Der niedrigschwellige, regelmäßige Beratungsservice hat sich ebenso bewährt wie die Etablierung fester Lerngruppen, die die Motivation unterstützen und zu einem verstärkten Engagement der Teilnehmer/-innen im Kiez geführt haben. Auf Anregung durch und in enger Zusammenarbeit mit diesen Gruppen wurde das Projekt „**Akelei**“ konzipiert, das seit November 2006 im SprengelHaus läuft und Aktivitäten rund um den deutschen Spracherwerb und zur sozialen Integration umsetzt. Das wird realisiert mit Filmnachmittagen, anschließenden Besprechungen und Malaktionen für die Mütter und Ihre Kinder. Weitere Themen sind Veranstaltungen zusammen mit „Gesunder Sprengelkiez“ zu Inhalten wie, gesunde Ernährung, Informationen zu Mutter-Kind-Kuren und Interkulturelle Mahlzeiten. Eine rege Beteiligung konnte bei dem Kombi-Angebot Frauenfrühstück und anschließendes Kunstprojekt mit einer praktizierenden Malerin festgestellt werden. Hier werden unterschiedliche Maltechniken und Stilrichtungen vermittelt.

Kurz-, mittel- und langfristig (abhängig von Individuum und Zielgruppe) wird mit der Durchführung von Einzelmaßnahmen zur Sprachförderung auch versucht, verbesserte Zugangsmöglichkeiten zum lokalen Arbeitsmarkt zu schaffen, was durch Beratung und Unterstützung sowie Entwicklung von Schlüsselkompetenzen für benachteiligte Personengruppen, insbesondere Migrant/-innen noch gefördert werden kann. Um diese Ziele zu erreichen, ist die langfristige Sicherung der Durchführung notwendig und angestrebt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Erhalt bestehender Angebote bzw. in der Ausweitung von Angeboten zur beruflichen Orientierung. Bisher sind noch nicht in ausreichendem Maße attraktive, niedrigschwellige Angebote im Quartier etabliert. In diesem Bereich wird versucht, verstärkt aktiv zu werden. Auch hier gilt es, eng mit Einrichtungen vor Ort zu kooperieren und Expert/-innen hinzuzuholen (z.B. Berufsberatung im „Interkulturellen Gemeinwesenzentrum“).

Der Ansatz des QM, mit verschiedenen Projekten und Angeboten die Sprachförderung und Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit im frühen Kindesalter zu unterstützen, hat sich als vielversprechend erwiesen und soll fortgeführt werden. Das ergeben die Gespräche mit den Akteur/-innen, Erzieherinnen, Kindern und Eltern. Die Zusammenhänge zwischen der Vermittlung musikalischer, bildnerischer und anderer kreativer Fähigkeiten und dem Erlernen von Sprache und sozialem Verhalten sind Erzieher/-innen und Eltern noch zu wenig bewusst.

Der Lernweise der Kinder im frühen Kindesalter angepasst, sind die Projekte komplex angelegt und versuchen über die Einbeziehung von Musik (musikalische Früherziehung) und bildnerischer Kreativität („Kreativität gegen Sprachbarrieren“) diese Zielstellung zu erreichen. Weitere Schwerpunkte der QM-Arbeit, die in den nächsten Jahren noch ausgebaut werden sollen, sind die zusätzliche Qualifizierung der Erzieherinnen in KITAS (mit einem sehr hohen Migrantanteil) im komplexen Bereich der Sprachförderung und eine noch engere Einbeziehung der Eltern. Beides ist auch für eine nachhaltige Wirkung in Bezug auf die Sprachförderung und -erziehung der Kinder unablässig.

Der Schwerpunkt des Projektes des Instituts für Sprachförderung in 2007 zur Unterstützung der Sprachförderung von Kindern im Übergangsbereich Kita / Grundschule lag auf der Begleitung der Arbeit mit dem Jahresscurriculum. Dies betraf im Wesentlichen die beiden größeren Kitas im Gebiet, die Kita in der Lynarstraße und die Kita der Ostergemeinde. In beiden Einrichtungen fanden während des Jahres Gespräche über den Verlauf der Arbeit statt (meist mit den Leitungen) und zwei ausführliche Dienstbesprechungen (jeweils mit dem gesamten Team) zur Auswertung der Arbeit. Die Grundlage dieser Dienstbesprechungen war ein 4-seitiger Fragebogen zur Arbeit mit dem Jahresscurriculum, der abweichend von der Planung, anstelle der Hospitationen getreten ist, da in den Kitas nur eine sehr geringe Bereitschaft für Hospitationen besteht.

Außerdem begann eine der EI-Kitas (Sonnenblume) mit der Arbeit mit dem Jahresscurriculum (1 Dienstbesprechung, um das Team mit dem Material vertraut zu machen und ein Elternabend, um die Eltern in die Arbeit einzubeziehen). In einer weiteren EI-Kita (Wolke 7) fanden eine Dienstbesprechung und ein Elternabend zu Fragen der Sprachförderung im Allgemeinen statt. Aufgrund von Terminproblemen werden erst im Januar mehrere Schulungen mit den Teams der Kitas Lynarstraße und Osterkirche stattfinden, in denen die Auswertung der Sprachlerntagebücher exemplarisch geübt werden soll.

Das **Projekt Leselust** wandte sich an Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern gleichermaßen. Im Mittelpunkt standen die Verbesserung der Lesemotivation der Schüler/-innen und die Unterstützung einer kompetenten Leseförderung bei Eltern und Lehrer/-innen. Das in sieben Klassen der Hermann-Herzog-Grundschule mit großem Erfolg durchgeführte Projekt beinhaltete so genannte Leserollis, kleine Rollkoffer, die mit Büchern bestückt sind und von den Kindern jeweils für zwei Wochen ausgeliehen werden können, Angebote zur Benutzung von Bibliotheken, zur wohnortnahen Beschaffung von Büchern sowie ein Lesefest zum Abschluss. Es ist ein Kooperationsprojekt von FITA e.V. mit dem Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM). Mit beiden ist es dem QM gelungen, sehr kompetente Partner im Bereich Sprachförderung, Erziehung und Elternarbeit zu gewinnen. Der FITA e.V. arbeitet seit Jahren im Bereich Elternarbeit in Migrantenfamilien und verfügt über umfangreiche Erfahrungen.

Das Projekt **Kinder-Kiez-Zeitung**, bei dem Grundschüler/-innen mehrere Ausgaben einer von ihnen selbst konzipierten Zeitschrift produzieren, ist eine Mischung aus Fortbildung (Stärkung sprachlicher und kommunikativer Kompetenz; Vermittlung von Berufsbildern im Medienbereich) und interkulturellem Dialog im Kiez und international. Das Projekt wird an den drei Grundschulen umgesetzt mit Kooperationspartnern aus Alexandria und Istanbul.

Mit dem Projekt **HIPPY** wurde ein weiterer Baustein zur Sprachförderung im QM-Gebiet installiert. Es handelt sich um ein Präventions- und Integrationsprogramm mit dem Ziel der frühen Förderung der 4 und 5jährigen Kinder, die auf die Schule vorbereitet werden. Hauptakteure des Projektes sind die Eltern, die befähigt werden sollen, den schulischen Werdegang ihrer Kinder zu begleiten und zu fördern. Zielgruppe sind sozial schwache bzw. bildungsferne Familien mit Kindern im Vorschulalter.

An die gleiche Altersgruppe wendet sich das Projekt **Gezielte Sprachförderung für Kindergarten- und Vorschulkinder**, das in zwei Kitas durchgeführt wird. Schon im bisherigen Projektverlauf wird eine Verbesserung der Sprachkenntnisse und des Wortschatzes feststellbar. Das Projekt soll auch im kommenden Jahr weitergeführt werden.

Wichtige Aufgabenstellungen des QM für die nächsten Jahre sind der Erhalt und die Qualifizierung bestehender Angebote vor allem auch im Bereich Sprachförderung und Integration, wobei die hier (und auch unter Z 8) genannten Maßnahmen insbesondere bei den (aufeinander aufbauenden) Sprachlernprozessen auf Langfristigkeit und Kontinuität angelegt sein sollten.

2.3. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“

Aufgrund der harten Gebietsabgrenzungen des Quartiers zu den umliegenden Wohngebieten durch die Hauptverkehrsstraßen Müllerstraße, Luxemburger Straße sowie die Bahntrasse DB und S-Bahn und den Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal befindet sich das Quartier in einer stadträumlich relativ isolierten Lage. Zahlreiche Straßen im Kiez (besonders Torfstraße, Lynarstraße, Tegeler Straße) werden durch Gebietsfremde als Abkürzungen durch das Quartier genutzt, um die Hauptverkehrsstraßen zu umgehen. Dieser „Durchgangsverkehr“ bringt erhebliche Belastungen, wie Lärm und Emissionen mit sich. Weitere Schwachpunkte sind die unzureichende Erschließung des Gebietes durch Radwege sowie die nicht ausreichenden verkehrsberuhigenden Maßnahmen.

Trotz zahlreicher erfolgreich abgeschlossener Baumaßnahmen in den vergangenen Jahren sind in diesem Bereich immer noch erhebliche Defizite zu verzeichnen. Entsprechend sind die vorhandenen Angebote oftmals völlig übernutzt. Dies betrifft vor allem den Sparrplatz als zentralen Ort im Quartier mit seinen Angeboten für alle Altersgruppen. Darüber hinaus sind die öffentlichen Grünflächen, Spiel- und Sportbereiche und Bolzplätze insgesamt in einem zum Teil immer noch ungenügendem Pflegezustand.

Die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes ist grundsätzlich, trotz zahlreicher Projekte (Grünpflege ABM, Kiezläufer und Kiezinitiativen), leider immer noch eines der größten Probleme im Quartier Sparrplatz; dazu gehören die erheblichen permanenten Verschmutzungen von Straßen, Straßenbegleitgrün, öffentlichen Plätzen und Spiel- und Sportplätzen, die illegale Entsorgung von Müll und Sperrmüll im öffentlichen Raum sowie Verschmutzungen durch Hundekot.

Großer Handlungsbedarf besteht daher nach wie vor hinsichtlich der Verbesserung des Erscheinungsbildes des öffentlichen Raums; dazu gehören die regelmäßige Pflege und Säuberung der Grün- und Erholungsflächen, Spielplätze und des Straßenraums, die Beseitigung von Sperrmüll und Unrat usw.

Die Erschließung weiterer Flächenpotentiale (Uferwanderweg Nordufer, ehem. Gewerbefläche Kiautschoustraße) zu wohnortnahen Erholungsflächen, sind abgeschlossen; das BV „**Sprengepark**“ wurde bereits erfolgreich umgesetzt. Und das hat der Kiez mit einem Fest und

einer feierlichen Einweihung begangen. Das „**Sprengepark Fest**“ fand im Sommer statt, trotz sehr kurzer Vorbereitungszeit ist das Fest sehr gut gelungen und hat viele Kiezbewohner erreicht. Es wurden ca. 400 Besucher gezählt, die sich an den zahlreichen Ständen informiert und verköstigt haben und den Sprengelpark erkundet haben. Die sportlichen Angebote, die im Sprengelpark stattgefunden haben wurden im Besonderen von den zahlreichen Kindern aktiv angenommen. Der Park wird seither rege genutzt und ist in einem sehr guten Zustand und frei von Verschmutzung und Vandalismus.

Mit den Geldern, die für kleinteilige Baumaßnahmen vorgesehen sind konnten wir auf dem Sparrplatz in Absprache mit dem Straßen -und Grünflächenamt den Spielplatz Parcours auf dem Kleinkinderbereich mit Spielgeräten erweitern.

Nach langer aktiver Bürgerbeteiligung der **Bürgerinitiative S21** wurde die Initiative „**Schließung Nordufer**“ im Spätherbst umgesetzt. Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung Verkehrsberuhigung und Aufwertung für den Kiez.

Darüber hinaus sind **Wohnungsgesellschaften sowie Privateigentümer** dringend gefordert, sich stärker als in den Vorjahren mit Maßnahmen zur Gestaltung und Begrünung der Vorgärten sowie der Wohnhöfe an der Entwicklung des Quartiers zu beteiligen.

Zur Unterstützung und Förderung des Miteinanders der verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen ist der weitere Ausbau von Raum- / Gebäudepotentialen für Begegnungsstätten und Treffpunkte sowie deren langfristige Nutzungssicherung notwendig und immens wichtig.

Das lokale Gewerbe, einschließlich Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen, ist im Wesentlichen auf die Bereiche um die Torf- und Sprengelstraße konzentriert; sie bieten die wichtigsten Einrichtungen für den täglichen Bedarf. Weiterreichende Angebote inkl. Dienstleistungen (Kaufhäuser) sowie öffentliche Einrichtungen sind im Bereich Müllerstraße/Leopoldplatz fußläufig zu erreichen. Das Gebiet ist weiterhin durch eine mäßig abnehmende Kaufkraft gekennzeichnet. Im Bereich des lokalen Gewerbes steht somit die Stabilisierung des vorhandenen Gewerbe- und Dienstleistungsangebotes in der Torf- und Sprengelstraße auch in den kommenden Jahren im Vordergrund. Das Ziel ist es, einen starken nachhaltigen Verbund zwischen den Unternehmen aufzubauen und zu fördern, der auch langfristig wirkt. Die Stadtteilgenossenschaft Wedding e.G. konnte hier bereits hier eine tragende Rolle übernehmen.

Zur Situation der Mieterhaushalte ist festzuhalten: Aufgrund der Tatsache, dass sich der überwiegende Teil des Wohnungsbestandes in gestreutem Privatbesitz befindet, ist eine differenziertere Einschätzung der Lage des Wohnungsmarktes in Bezug auf Bestandserhebung und Bedarfsermittlung sowie die Ableitung konkreter Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnungen und der Situationen der Mieterhaushalte im Quartier nach wie vor sehr schwierig und aufwändig. Von daher konnten bisher noch keine konkreten Projekte / Maßnahmen seitens des QM entwickelt werden. Hier muss gemeinsam mit dem Bezirk und der Wohnungswirtschaft an neuen Konzepten gearbeitet werden.

2.4. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“

Es zeigt sich, dass an den Schulen auch weiterhin ein großer Bedarf besteht, die begonnenen Maßnahmen fortzuführen und weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Situation an den Schulen zu initiieren und umzusetzen, wobei die wichtigsten Schwerpunkte der Spracherwerb und die Bewegungsförderung sein werden.

Das Quartier Sparrplatz ist mit qualifizierten Frei- und Spielflächen mittlerweile gut versorgt. Trotzdem sind die vorhandenen Angebote aufgrund der hohen Nachfrage oftmals stark übernutzt. Die **Weddinger Kinderfarm** und der **Abenteuerspielplatz TELUX** gehören im Quartier zu den zentralen betreuten Angeboten für Kinder, wobei die Kinderfarm zu über 90% von Mädchen genutzt wird. Die Einrichtungen werden, neben den Stammnutzern, von Gruppen anderer Einrichtungen (Schulen, Kitas, Kinderläden, Reha-Einrichtungen etc.) aus dem Kiez, dem Bezirk und dem umliegenden Stadtgebiet sehr intensiv genutzt. Einem Mangel an Angeboten steht ein großer Bedarf gegenüber.

Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur haben als ein übergreifendes Ziel, das Quartier familien- und kinderfreundlicher zu gestalten, um u.a. den Wegzug von Familien aus dem Quartier zu stoppen. Eine große Rolle spielt dabei immer die hohe Beteiligung der Nutzergruppen, um zielgruppenspezifisch und bedarfsgerecht Baumaßnahmen umzusetzen sowie Angebote zu etablieren und durchzuführen. Dadurch wird außerdem die Identifikation mit dem jeweiligen Ort / der Fläche / der Einrichtung oder dem Angebot gefördert.

Mit den Einzelmaßnahmen in Kooperation mit den Grundschulen soll gezielt den Differenzen und Diskrepanzen des außerschulischen Lebens und des schulischen Lernens begegnet werden. Ziel dabei ist die Steigerung des Bildungsniveaus durch die Verbesserung der Situation an den drei Grundschulen sowie der Schaffung günstiger Entwicklungsbedingungen für die Schüler/-innen.

Die Schulen nehmen neben ihrem Bildungsauftrag und dem Angebot von bedürfnisgerechten Unterrichtsformen auch darüber hinausführende Aufgaben wahr, wie z.B. die Anleitung von Schüler/-innen zur Freizeitgestaltung / Unterbreitung von Freizeitangeboten, sind Orte der Begegnung und Integration (z.B. von nichtdeutschen oder behinderten Kindern). Zentrale Themen an **Schulen** sind, neben der Vermittlung schulischen Wissens, weiterhin u.a. Sprachförderung, Konfliktvermittlung, Gewaltprävention. Es herrscht ein hohe Nachfrage an qualifizierter Betreuung nach der Unterrichtszeit, Hausaufgabenhilfen, Arbeitsgemeinschaften etc. ohne finanzielle Belastung der Familien oder nur sehr geringem finanziellen Aufwand.

Dazu sind bedarfsgerechte, zielgruppenspezifische (bzw. wenn erforderlich personenzentrierte) Einzelmaßnahmen an den drei Grundschulen notwendig. Barrieren und Defizite (z.B. in der Ernährung, Erziehung, Betreuung, Sprachkompetenz, Freizeitverhalten), die besonders bei Kindern aus sozial belasteten Elternhäusern vorzufinden sind, sollen schrittweise und konsequent bekämpft werden. Auf die Einbeziehung und Beteiligung von potentiellen Nutzer/-innen (u.a. Schüler/-innen, Eltern, Lehrer/-innen, Nutzer/-innen der Weddinger Kinderfarm und des Abenteuerspielplatzes TELUX) bei Bedarfsermittlung, Planung und Umsetzung wird großer Wert gelegt. Dabei wird an bereits durchgeführte Maßnahmen und Projekte angeknüpft und auf gemachten Erfahrungen aufgebaut.

Im Rahmen des QM wurden wirkungsvolle Maßnahmen in diesem Bereich (bauliche Maßnahmen, Maßnahmen im schulbegleitenden und außerschulischen Bereich) initiiert und umgesetzt. Es zeigt sich, dass weiterhin ein großer Bedarf besteht, Maßnahmen in diesem Bereich fortzuführen und auszubauen.

Vorhandene Freiflächen und Freizeitangebote wurden / werden qualifiziert, verbessert, erweitert und ausgebaut sowie für bestehende und neue Nutzergruppen in ihrer Attraktivität erhöht; vorhandene Brachflächen wurden / werden erschlossen. Wie bereits erwähnt liegt dabei immer ein Schwerpunkt auf der hohen Beteiligung der Nutzergruppen, um zielgruppenspezifisch und bedarfsgerecht Baumaßnahmen umzusetzen und Angebote durchzuführen.

Das **Kinder- und Jugendbüro** des Bezirksamtes Mitte wird im Rahmen seiner Möglichkeiten die QM-Arbeit dahingehend unterstützen, als es sich mit eigenen, bewährten Beteiligungsformen an die Kinder und Jugendlichen wendet. Dies geschieht auch im Zusammenhang mit konkreten QM-Maßnahmen wie z.B. bei der Planung des Sprengelparks mit Kinder- und Jugendbeteiligung.

Das wieder ins Leben gerufene und regelmäßig tagende **Kiezplenum Sparrplatz**, das sich aus Vertreter/-innen der bezirklichen Jugendförderung und fast aller in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Einrichtungen im QM-Gebiet zusammensetzt, wünscht und unterstützt eine familien- und kinderfreundliche Entwicklung des Quartiers und wird entsprechende Projekte (mit)entwickeln. Auch für den in 2005 entstandenen Quartiersrat nimmt dieses Ziel neben anderen eine hohe Priorität ein. Auf Antrag des Kiezplenums wurde in 2007 eine aktivierende Kinderbefragung durchgeführt, an der sich alle drei Grundschulen beteiligt haben. Der Verein für **Arbeit, Bildung und Forschung (ABF e.V.)** hat dieses Projekt beantragt und durchgeführt. Die Auswertung der Befragung wurde neben der wissenschaftlichen Darstellung auch in einer nett gestalteten und gut lesbaren Broschüre kindgerecht aufbereitet. Anfang 2008 erfolgt die öffentliche Präsentation der Ergebnisse, die auch eine Grundlage zur Entwicklung weiterer Projekte für Kinder bilden werden.

Die **Jugendförderung des Bezirksamtes Mitte** ist in diesem Bereich ein kompetenter Partner, der gemeinsam mit dem QM ergänzende und sinnvolle Projekte entwickelt. Mit ihrem übergreifenden Erfahrungswissen fällt es leichter, geeignete Träger für Maßnahmen zu finden sowie die Umsetzbarkeit und Sinnhaftigkeit eingereicherter Projektideen im Kontext aller Angebote an Kinder und Jugendliche zu beurteilen.

Die Notwendigkeit, weiterhin die Regelangebote zu ergänzen, wird auch durch die bezirkliche Jugendförderung bestätigt. Den wachsenden Problemen im Kinder- und Jugendbereich stehen sinkende Jahresbudgets gegenüber, die die Möglichkeiten flankierender Maßnahmen erheblich einschränken. Der Nutzen kurzfristiger Maßnahmen, speziell in Bereichen, in denen gewachsenes Vertrauen und Kontinuität die Grundlagen der Arbeit bilden, bleiben zweifelhaft. Eine Verstetigung von Angeboten über ehrenamtliche Tätigkeit ist unrealistisch; längerfristiges Engagement von Sponsoren zur Sicherung notwendiger, kontinuierlicher Arbeit wird, falls es derzeit irgendwo Praxis ist, die Ausnahme bleiben.

Als äußerst erfolgreich hat sich der Ansatz erwiesen, Nutzergruppen in hohem Maße zu beteiligen. Dadurch gelang und gelingt es zielgruppenspezifisch und bedarfsgerecht Baumaßnahmen umzusetzen sowie Angebote zu etablieren und durchzuführen. Außerdem wird so die Identifikation mit dem jeweiligen Ort / Fläche / Einrichtung und Angebot erheblich gesteigert. Dieser Aspekt wird auch weiterhin von maßgeblicher Bedeutung bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur sein.

Im Rahmen des Quartiersmanagement Sparrplatz liefen bereits Maßnahmen in Kooperation mit den drei Grundschulen, z.B. Entsiegelung und Neugestaltung des Schulhofes der Brüder-Grimm-Schule/ WUM I, II, III; Ausbau der Aula der Hermann-Herzog-Schule/ WUM I, Entsiegelung und Neugestaltung des Schulhofes der Trift-Grundschule und der Hermann-Herzog-Schule (Schuldoppelstandort)/ WUM III.

Außerdem werden über den Quartiersrat Sparrplatz zahlreiche Maßnahmen an den drei Grundschulen gefördert. Das betrifft sowohl den schulischen als auch den außerschulischen Bereich, z.B. Hausaufgabenhilfe, Sprach- und Bewegungsförderung. Die durchgeführten Maßnahmen werden sehr gut angenommen und besucht und haben sich u.a. sehr positiv auf die Situation der Schüler/-innen der Schulen, das Lernverhalten, das Sozialverhalten und die Unterrichtsatmosphäre ausgewirkt. Antragsteller waren die Fördervereine der Schulen. Damit konnten ebenso ein verstärktes Engagement und die verbesserte Einbeziehung von Eltern erreicht werden.

Es zeigt sich, dass an den Schulen auch weiterhin ein großer Bedarf besteht, die begonnenen Maßnahmen fortzuführen und weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Situation an den Schulen zu initiieren und durchzuführen (Kooperationsprojekte mit den drei Grundschulen).

Die gravierenden Defizite hinsichtlich der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche konnten zum Teil abgebaut werden. Neben vielen durchgeführten kleinteiligen Maßnahmen wurden im November 2003 die mehrjährigen baulichen Maßnahmen auf der „Weddinger Kinderfarm“ und „Abenteuerspielplatz TELUX“ beendet und feierlich an die Einrichtungen übergeben. Damit wurde eine sehr wichtige soziale Infrastrukturmaßnahme beendet, die zur erheblichen Qualitätssteigerung und zur Verbesserung von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche beiträgt.

Darüber hinaus wurde in 2004 der Schulhof des Schuldoppelstandortes (Hermann-Herzog-Grundschule / Trift-Grundschule) fertiggestellt. Die Neugestaltung und -ausstattung führt zu einem Mehrangebot an und zur Entlastung vorhandener kindgerechter Spielflächen. Auch der geplante Sprengelpark, auf dem Gelände der ehemaligen Industrie- und Gewerbefläche zwischen Sprengel- und Kiautschoustraße, wird in Teilen Angebote für Kinder und Jugendliche vorhalten.

Durch Projektauftrufe und nochmals intensiviertere Zusammenarbeit mit der bezirklichen Jugendförderung wurden weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Situation und der Chancen von Kindern und Jugendlichen entwickelt.

Seit 2006 ist das **Mädchenprojekt „(T)Räume verwirklichen“**, das in der Ev. Baptistengemeinde angesiedelt ist und sehr erfolgreich arbeitet, aktiv. Zwei Mädchengruppen, eine türkische und eine arabische, wurden aufgebaut und bieten den Mädchen bzw. jungen Frauen in nur für sie vorgehaltenen Räumen sich über Alltagsprobleme aber auch über politische und religiöse Themen auszutauschen. Es gehört zu den wenigen

Projekten, das auch von Eltern anerkannt ist. Die Ziele dieses Projektes wurden weitestgehend erreicht. Für 2008 ist die Weiterentwicklung des Projektes konzipiert und beantragt worden. Das **Patenschaftsprojekt**, bei dem erwachsene Gemeindemitglieder als Paten zur Verfügung stehen, zielt darauf ab, Mädchen auf ihrem persönlichen, schulischen und beruflichen Weg zu unterstützen.

Das Projekt „**Coaching und Kommunikationstraining für Jugendliche**“ hat 2006 seine Arbeit aufgenommen. Es ist in die Jugendfreizeiteinrichtung „Die Lynar“ integriert. Der Träger „Die Jugendtrainer“ hat sich das Ziel gesetzt, Jugendliche auf die Wiedereingliederung in den Schulbetrieb vorzubereiten bzw. mit ihnen Ausbildungs- / Arbeitsplätze zu finden. Die Nachfrage nach diesem Angebot ist weitaus höher als erwartet. Erste Erfolge können vermeldet werden.

Auf Vorschlag der Jugendförderung Mitte wurden für den **Sparrplatz pädagogische Betreuungsangebote** eingerichtet. Der Träger, „Frecher Spatz e.V.“ ist ein vom Bezirksamt Mitte anerkannter Träger der Jugendarbeit. Er macht seit Juli 2006, an sieben Tagen in der Woche, Freizeitangebote an Kinder und entwickelt mit ihnen neue Ideen. Ein Schwerpunkt der Arbeit dieses Projektes wird es sein, die Kinder an die für sie im Quartier bestehenden Einrichtungen heranzuführen.

Auch die Kirchen und das Gemeinwesenzentrum „SprengelHaus“ bieten vor allem für Frauen geschützte Treffpunkte an, die sehr gut angenommen werden. Hier ist nur das völlig ausgelastete Raumangebot ein Hindernis zur Ausweitung der Angebote.

Für die bisher etwas vernachlässigte Gruppe der Senior/-innen läuft seit 2007 das Projekt „**Seniorentreffpunkt**“ eines engagierten Anwohners. In Kooperation mit dem lokalen Pflegedienst Lebensart GmbH und der Osterkirche werden an zwei Nachmittagen die Woche Aktivitäten für Senior/-innen geboten, von Ausflügen über Informationsveranstaltungen bis zu kreativen und sportlichen Angeboten. Die Philosophie des Projektes ist es, die Menschen zu eigener Aktivitäten zu motivieren, statt sie einfach nur zu „berieseln“.

Mit der **Freiwilligen-Agentur Wedding** des Trägers Arbeiterwohlfahrt wurde zielgerichtet ein Projekt installiert, das die Angebote und Nachfragen bezüglich ehrenamtlicher Unterstützung und Arbeit professionell kanalisiert. Rund 50 Einsatzorte /-möglichkeiten konnten erfasst werden, ca. 20 ehrenamtlich wirkende Bewohner/-innen haben ihre Tätigkeit aufgenommen.

Mit der Neueinrichtung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und andere Bewohnergruppen wird die Gesamtsituation sicherlich verbessert. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Angebote sich mittelfristig selbst tragen bzw. in das Regelangebot des Bezirks aufgenommen werden, ist angesichts der Haushaltslage eher gering.

2.5. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“

Zu Beginn der Arbeit des neuen QM-Teams im Sommer 2007 war bereits eine vielfältige kulturelle Angebotsstruktur vorhanden. Es wird davon ausgegangen, dass die kulturelle Belebung des Stadtteils durch die Initiierung und Förderung von soziokulturellen und kulturellen Projekten im Sparrplatz-/ Sprengelkiez zur spürbaren Steigerung der Attraktivität und der Lebensqualität im Kiez beiträgt.

In folgenden Bereichen besteht Handlungsbedarf:

- Die konzeptionelle Beratung, Unterstützung und Nutzung bereits vorhandener Einrichtungen im Kiez, die sich für die Entwicklung einer breiten Angebotsstruktur im Kulturbereich anbieten, wie z.B. Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Gaststätten etc.
- Ausbau vorhandener Räumlichkeiten für neue multikulturelle Veranstaltungsorte; Erschließung weiterer Raumpotentiale
- Entwicklung von Projekten und niederschweligen Angeboten, die auf die multikulturellen Besonderheiten des Kiezes eingehen, diese bewusst machen und auch als kulturelles und kreatives Potential fördern
- Kultur als Mittler zwischen den unterschiedlichen Ethnien im Quartier; Förderung des Zusammenlebens und der nachbarschaftlichen Kontakte insbesondere zwischen deutschen und nicht-deutschen Bewohner/innen; Abbau bestehender Anonymität und Isolationen als wesentlicher Beitrag zur Integration
- Förderung von kulturellen und künstlerischen Projekten und Aktionen, die zur aktiven Wahrnehmung des Kiezes, seiner Bewohner/-innen und Kultur beitragen und den Beteiligten Möglichkeiten erschließen, selbst praktisch Einfluss auf ihre unmittelbare Lebensumgebung zu nehmen.
- Stärkung der Identifikation mit dem Kiez und Förderung der (Ver-)Bindung zum Kiez u.a. durch Vermittlung von Kenntnissen zur Kiezgeschichte und -architektur
- Aufbau und Entwicklung nachhaltiger und sich selbst tragender Strukturen im Bereich Stadtteilkultur in Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren, vorhandenen Einrichtungen und Organisationen im Kiez
- Vernetzung der kulturellen Akteure im Stadtteil

Zahlreiche kulturelle Aktivitäten und Projekte laufen auch in Kooperation mit der Volkshochschule und der Evangelischen Osterkirche. Vor allem die Ev. Osterkirche hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem zentralen Kultur-Ort entwickelt. Die enge Zusammenarbeit des QM mit diesen Einrichtungen hat sich als sehr fruchtbar erwiesen und wird weiter ausgebaut.

Das **SprengelHaus**, als Gemeinwesenzentrum vor Ort, ist Dach für viele Träger (u.a. Aktiv im Kiez e.V., GiS e.V., KFW, Stadtteilgenossenschaft e.G.) und Projekte sowie Impulsgeber für zahlreiche multikulturelle Angebote und Veranstaltungen im Kiez. Das SprengelHaus soll auch perspektivisch eine herausragende Rolle im Stadtteil übernehmen. SprengelHaus, Nachbarschaftsladen, Ev. Osterkirche und **wwwimkiez** haben sich zu strukturell wichtigen Einrichtungen für den Kulturbereich im Kiez entwickelt; sie sind auch die tragenden Säulen der Vernetzungsarbeit im Stadtteil. Alle genannten Einrichtungen werden durch einen hohen Anteil an ehrenamtlicher Arbeit von Bürger/-innen aus dem Kiez mitgetragen.

Das Projekt **Wedding Art** ist ein Beispiel dafür, wie sich aus einer zeitlich begrenzten Projektförderung heraus eine nachhaltige sich selbst tragende Einrichtung entwickelt hat. Im Sommer 2007 hat ein Teil der Wedding Art Gruppe einen Verein gegründet und in einem Ladengeschäft in der Tegeler Str. eine Galerie eröffnet.

Es hat sich inzwischen heraus gestellt, dass es im Kiez eine sehr große afrikanische Community gibt. Sie wird immer präsenter und aktiver. Im Oktober 2007 wurde das **Afrika Medien Zentrum** eröffnet. Hier wird die vielfältige Kunst- und Kulturszene Afrikas in Ausstellungen, Veranstaltungen und einer großen Sammlung an Büchern und Medien präsentiert. Außerdem wird hier das Magazin Lo`Nam herausgegeben, das auch über den Kiez hinaus verteilt wird.

Ein weiteres erwähnenswertes Projekt ist das Magazin **der Kiezbote**. Der Kiezbote ist inzwischen zum Sprachrohr der im Kiez aktiven Akteure geworden, da nicht nur die Redakteure die Artikel schreiben, sondern viele Aktive im Kiez sich textlich einbringen. Es gibt auch viele kleinere Projekte, die sich der Kunst und Kultur verschrieben haben und bereits über die Grenzen des Sprengelkieses hinaus agieren. Das Projekt **Mailart Wedding** nutzt neben der Post die Weiten des Internets und erreicht Menschen aus allen Ländern, für die Wedding mittlerweile ein Begriff ist, den sie mit Kunst in Verbindung bringen.

Die **Sprengel-WG** erzählt teils erfundene, teils wahre Geschichten aus dem Kiez und darüber hinaus. Die virtuelle WG lädt ein zum Verweilen, zum Lesen oder Geschichten erzählen.

Die **Kiezerzähler** schaffen es mit Theaterprojekten, viele Frauen im Kiez zu erreichen und in vielfältigen Aktionen ihre Sprache zu fördern.

Weiterhin möchte das QM im Rahmen verschiedener Projekte Feste anregen, die sich an eine größere Kiezöffentlichkeit wenden und von den im Kiez wohnenden Akteuren selbst gestaltet werden sollen. Die vor Ort tätigen Vereine, Institutionen, Einrichtungen, Projekte, Initiativen, Kultur- und Kunstschaaffende sollen wieder einen „Kultursommer“ gestalten, wie er in den letzten Jahren erfolgreich umgesetzt wurde. Dieses über mehrere Wochen angelegte Ereignis mobilisiert Akteure und Kiezbewohner/-innen, insbesondere auch Migrant/-innen, gleichermaßen, neue Ideen und Angebote zu entwickeln und vorzustellen, sich miteinander auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Auf der Studiobühne des **ATZE-Musiktheaters** entstand ein Generationenverbindendes Projekt. Unter Anleitung der ATZE-Theaterpädagogen wurden, zusammen mit Kindern der Gebrüder-Grimm-Grundschule und Senioren der Osterkirchengemeinde, kleine Szenen und musikalische Einlagen erarbeitet, die sich mit Erinnerungen aber auch Visionen und Wünschen der beiden unterschiedlichen Gruppen auseinandersetzen.

Der von einem Anwohner organisierte **lebendige Adventskalender** schaffte es auch in 2007, dass viele im Kiez lebende Bewohner ihre Türen öffneten, um das Miteinander zu stärken.

Der **Weihnachtsmarkt**, der am 15.12.2007 stattgefunden hat, war eine erfolgreiche Zusammenarbeit von ihm Kiez unterschiedlichsten Akteuren. Die Gewerbetreibenden Levenhagen & Ostrowsky haben die Veranstaltung in den Höfen des Sprengelhauses platziert und das Angebot an Ständen mit Konzerten in der Osterkirche ergänzt. Ein besonderes Beispiel für funktionierende Vernetzung im Kiez, ist die Tatsache, dass der für das Weihnachtsfest verwendete Rindenmulch dem Garten der Brüder-Grimm-Grundschule zur Verfügung gestellt wird.

Der **Fotowettbewerb** über den Sprengelcup 2006 sollte die friedliche, multikulturelle, nachbarschaftliche Atmosphäre, die Vielfalt der Besucher beim Fußballspielen und -gucken dokumentieren. Es gab eine rege Beteiligung der Kiezbewohner. Es wurden zahlreiche Fotos eingereicht, die die Festtage und das Gemeinschaftserlebnis im Sprengelkiez dokumentieren. Vom 17.8.-21.9.07 waren die Bilder im **Sprengellabor** zu bewundern; die Vernissage und Finissage erfolgten in feierlichem Rahmen.

Gemessen am Bedarf, sind im Kiez immer noch zu wenige „Kulturstätten“ vorhanden; die zur Zeit nutzbaren Räumlichkeiten reichen bei weitem nicht aus. Das große ideelle und kreative Potential, das in den vergangenen Jahren im Kiez auch und vor allem durch junge Akteure entstanden ist, stößt durch diese „räumlichen Defizite“ zunehmend an Grenzen, sich im Kiez weiter zu entfalten. Von daher sollten alle am Kulturleben im Kiez Beteiligten nach Möglichkeiten suchen, weitere räumliche Ressourcen im Kiez zu erschließen.

Weitere zukünftige Schwerpunkte der QM-Arbeit betreffen die Aufgabenfelder Vernetzung und Qualifizierung; dies betrifft sowohl Einrichtungen, lokale Akteure als auch Kulturangebote. Hier gilt es, weitere Ressourcen für den soziokulturellen und kulturellen Bereich zu erschließen, auszubauen und Synergien zu erreichen.

Als sehr wirksam hat sich die strategische Orientierung des QM auf die Förderung von Projekten und Aktivitäten erwiesen, durch die vor allem auch diejenigen Bewohner/-innen die Möglichkeit erhalten, in den Genuss vielfältiger kultureller Angebote zu kommen, die sich diese sonst aus finanziellen Gründen nicht leisten können. Immer mehr Bewohner/-innen, vor allem auch Kinder aus sozial benachteiligten und Migrantenfamilien, erhalten so überhaupt erst die Möglichkeit, am kulturellen Leben des Kiezes teilzunehmen und selbst aktiv zu werden. Ein Umstand, den wir für sehr wichtig halten, vor allem, wenn man Kultur als eine Investition in die Zukunft versteht.

2.6. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“

Der große Anteil von Kindern und Jugendlichen nicht-deutscher Herkunft (und deren Eltern) muss bei der Entwicklung und Umsetzung von gesundheitsfördernden Maßnahmen besonders berücksichtigt werden. Bedingt durch die hohe Arbeitslosigkeit und die hohe Dichte an Sozialhilfeempfänger/-innen ist das Einkommensniveau der Haushalte vergleichsweise niedrig. Kinder aus diesen Haushalten weisen einen deutlich schlechteren Gesundheitszustand als Kinder in oberen oder mittleren Schichten auf. Das betrifft jedoch nicht nur diese Altersgruppe. Die Daten der bezirklichen Gesundheits- und Sozialberichterstattung belegen für bestimmte Bevölkerungsgruppen spezifische gesundheitliche Belastungen und eine geringe Inanspruchnahme gesundheitlicher Angebote. Es gibt Defizite in folgenden Bereichen:

- Ernährung und Bewegung
- Vorsorge und Impfschutz
- Gewalt- und Drogenprävention
- Sprachentwicklung.

Insgesamt ist das Quartier durch eine noch nicht ausreichende soziale und medizinische Versorgung gekennzeichnet, die sich aber in den letzten Jahren verbessert hat. Nach wie vor gibt es jedoch kaum Arztpraxen, insbesondere keine Kinderarztpraxis.

Gesundheitsförderung

Zur Verbesserung des Gesundheitsniveaus bei Kindern kommen Einrichtungen wie Kitas, EKTs und Schulen im Hinblick auf die Umsetzung von gesundheitsfördernden Maßnahmen eine maßgebliche Bedeutung zu. Sie können Einfluss auf gesunde Ernährung, Bewegungsförderung und Sprachförderung nehmen. Als sinnvoll haben sich Veranstaltungsreihen wie z. B. „Starke Eltern - starke Kinder“ erwiesen, in die Eltern verstärkt einbezogen werden. Erste positive Ergebnisse konnten mit Eltern-Kind-Gruppen/ Fachberatung im Bewegungs- und Ernährungsbereich beobachtet werden. Zudem konnte auch dem Informationsbedürfnis der Eltern zur gesundheitlichen Entwicklung ihrer Kinder mit thematischen Fachvorträgen und/oder spezieller Bewegungsförderung entgegen gekommen werden. Eine wesentliche Voraussetzung, um in Richtung Gesundheitsförderung und -prävention zu wirken, ist eine auf Langfristigkeit orientierte Durchführung der Einzelmaßnahmen und -aktivitäten, gekoppelt mit kompetentem Fachpersonal und Gesundheitsförder/-innen. Nur so können nachhaltige Entwicklungen aufgebaut und unterstützt werden. Ebenso zeigt das breit angelegte Sport- und Bewegungsangebot für Kita-Kinder eine Verbesserung der motorischen Entwicklung der Kinder bei zeitgleicher Einbindung der Erzieherinnen in den Bewegungsunterricht. Somit sind die Erzieherinnen nach Projektende selbst in der Lage, Bewegungsstunden mit Kindern durchzuführen.

„Interkulturelles Gemeinwesenzentrum mit Gesundheitsförderung“

Das „Interkulturelle Gemeinwesenzentrum mit Gesundheitsförderung / SprengelHaus“ hat sich in den vergangenen Jahren einen zentralen Stellenwert im Bereich der Gesundheitsprävention und der Verbesserung des Gesundheitsniveaus erarbeitet. Es dient als Dach für vielfältige Einzelmaßnahmen und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung, deckt unterschiedliche Bedarfe und Bedürfnisse ab und spricht dabei verschiedene Bevölkerungsgruppen an. Einem ganzheitlichen Ansatz entsprechend, werden Aufgabenbereiche wie Gesundheit, Soziales Beratung, Treffpunkt sowie Bildung und Berufsförderung an einem zentralen Ort verbunden.

Durchgeführt wurden bisher u.a. zielgruppenspezifische, niedrigschwellige Angebote. So wurden u.a. im Rahmen des Migrantentreffpunkts spezielle Beratungen von Migrant/-innen zu Gesundheitsfragen, zu gesunder Ernährung, Erziehung und Partnerschaft angeboten sowie die Schulung von Gesundheitsmultiplikatorinnen durchgeführt. Für die Projekte und Angebote insbesondere im SprengelHaus konnten neben kompetenten **Kooperationspartnern** wie „Gesundheit Berlin e.V.“, der BKK (türkisches Kiez-Kochbuch), medizin mobil Nord (Pflegeberatung) und der Krankengymnastikpraxis Heiming / Reichenecker weitere hinzugewonnen werden. Mit der Eröffnung der Gesundheitsetage „fit4age“ durch Malgorzata und Heinz Reichencker gibt es nun auch ein gewerbliches Gesundheitsangebot im SprengelHaus mit den Schwerpunkten Prävention, Wellness und Physiotherapie.

Seit Juni 2005 werden im Rahmen des **Projektes „Gesunder Sprengelkiez“** komplexe und umfangreiche Maßnahmen zur interkulturellen Gesundheitsförderung konzipiert und umgesetzt. In 2007 gab es folgende Module des langfristig angelegten Projektes: Ständiges Kursangebot im Bewegungs- und Ernährungsbereich, bedarfsorientierte Kursangebote, Fachveranstaltungen (einmal zur Sozialberatung, dreimal zur Ernährung, auch für Kleinkinder; Gesundheitstage (20.10.-2.11.07); Multiplikator/-innen-Schulungen an Schulen und Kitas, Workshops (Starke Eltern – Starke Kinder an einer Grundschule, Entspannung und Gespräch für Frauen), 10stündige Fachberatung für Eltern von Kleinkindern zur sensomotorischen Entwicklung in Kooperation mit der KG-Praxis Heiming & Reichenecker. Die Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch mit den interessierten Einrichtungen, Organisationen, Initiativen und Aktiven zielt auf die Nutzung aller Ressourcen im Kiez, um bedarfsgerechte zielgruppenspezifische Angebote zu entwickeln, abzustimmen und nachhaltige Entwicklungen in Gang zu bringen.

Die Einbeziehung und Vernetzung dieser Partner konnte auch 2007 weiter vorangetrieben werden. Dabei erwiesen sich die Gesundheitstage, die in diesem Jahr zum dritten Mal parallel zu den gewerblich orientierten Sprengelwochen durchgeführt wurden, als wirksame Möglichkeit, neue Partner zu gewinnen und den Kiezbewohnern und der interessierten Öffentlichkeit die im gesamten Kiez vorhandenen Angebote und Ressourcen nahe zu bringen. Aufbauend auf den Erfahrungen des Vorjahres konnten gut angenommene Angebote weitergeführt und neue, insbesondere für die Zielgruppe Kinder und Familien, ins Programm genommen werden. Der Förderung von Selbsthilfe und Selbstorganisation wurde weiter aktiv unterstützt. Die Themen der Fachveranstaltungen und mehrtägig angelegten Veranstaltungsreihen/ Workshops wie z.B. „Starke Eltern - starke Kinder“, `Häusliche Gewalt – mit mir nicht`, Gesunde Ernährung für Kinder, Fachberatung im Bereich der motorischen Entwicklung von Kleinkindern, orientieren sich an den durch die Evaluierung des Vorjahresprojektes ermittelten Bedürfnissen der Kiezbewohner

oder an konkreten Anfragen aus den Projekten und Gruppen etc. Besonders erfreulich war die Gründung der Fachgruppe „Gesundheitsförderung im Sprengelkiez“ auf Initiative der Gesundheitsförderinnen.

Die niedrigschwelligen Angebote der Gesundheitsförderung / -beratung und sozialen Beratung für Bewohner/-innen, insbesondere für Migrantenfamilien im Kiez, durch verschiedene Projekte, Einrichtungen und Akteure werden gut angenommen, sind aber noch nicht ausreichend. Zu verzeichnen sind zunehmend: mangelhafte Bewegung in allen Bevölkerungsgruppen sowie Übergewicht bereits ab Kindesalter. Markant ist auch die schlechte Ernährungssituation einer wachsenden Zahl von Kindern im Quartier. Auch die bezirklichen Versorgungsangebote werden noch in zu geringem Umfang in Anspruch genommen, sei es aufgrund fehlender Information, Desinteresse oder Schwellenangst.

Ein großer Erfolg ist die Gründung zweier Selbsthilfegruppen in 2007: das Erwerbslosenfrühstück AhA (Arbeitslose helfen Arbeitslosen) sowie die Frauengruppe zur gesunden Ernährung. Insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund nehmen die Angebote inzwischen sehr gut an und artikulieren eigene Bedürfnisse, auf die das Angebot abgestimmt werden kann.

Das Projekt soll in den nächsten Jahren fortgeführt werden, wobei die Entwicklung von Konzepten zur Sicherung der Nachhaltigkeit und die Recherche von möglichen potentiellen Finanzträgern für einzelne Angebote mehr Aufmerksamkeit erhalten sollen. Wichtig für die weitere strategische Ausrichtung ist die enge Zusammenarbeit der Träger und Akteure untereinander und der laufende Gesprächsprozess mit dem QM und der Plan- und Leitstelle Gesundheit des Bezirksamtes Mitte sowie anderer Fachabteilungen.

Aus dem oben Genannten lassen sich folgende Aufgabenschwerpunkte für die nächsten Jahre ableiten:

- Schaffung von speziellen, maßgeschneiderten, zielgruppenspezifischen und fußläufigen Angeboten (präventiv)
- unterstützende Maßnahmen zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitsniveaus
- Gesundheitsförderung schon ab dem frühen Kindesalter (Vorsorge, gesunde Ernährung, Bewegung)
- verstärkte Einbeziehung der Eltern, Lehrer/-innen und Erzieher/-innen – über Entwicklung eines Gesundheitsbewusstseins und Schulung zur selbständigen Umsetzung von gesundheitsfördernden Maßnahmen im Alltag
- flankierende Unterstützung von Einrichtungen und Projekten für Kinder und Jugendliche
- Aufklärung über gesundheitsschädigendes und Unterstützung gesundheitsfördernden Verhaltens; Zielgruppe: insbesondere Migrant/innen und sozial schwache Familien
- Aufsuchende Familien- und Senior/-innenarbeit
- Unterstützung der Organisation von Selbsthilfegruppen, z.B. über Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstellen

- Vernetzung und Kooperation verschiedener lokaler Partner, Einrichtungen, Vereine und Akteure im Kiez zur Entwicklung nachhaltiger Strategien und Strukturen in diesem Bereich
- Entwicklung von Konzepten zur nachhaltigen Sicherung dieser Ansätze der Gesundheitsförderung und Recherche von längerfristigen Finanzierungsmöglichkeiten
- Gesundheitsförder/-innen, die diesen komplexen Bereich führen, planen, anschieben und kompetente Ansprechpartner/-innen vor Ort sind.

2.7. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“

Das QM-Gebiet Sparrplatz wird, wie in den Vorjahren, von den örtlichen Polizeidienststellen (Direktion 3) nicht als Schwerpunkt krimineller Handlungen eingestuft. Das QM hält engen und regelmäßigen Kontakt zum Präventionsbeauftragten und den Kontaktbereichsbeamten.

Ein Schwerpunkt von Beschwerden der Anwohner über ein mangelndes Sicherheitsgefühl war in 2007 der **Sparrplatz**. Hier, so berichten Anwohner, setzte sich seit ca. 1,5 Jahren eine jüngere und aggressivere Trinkerszene fest, aus deren Mitte in Einzelfällen tätliche Angriffe oder Belästigungen erfolgt seien. Besonders Eltern berichten, dass sie den Platz meiden und dass auch die Hortgruppen, die sich von der Herzog-Grundschule zum Hort Tegeler/Ecke Lynarstr. bewegen, den Platz meiden. Ein weiteres Problem ist nächtliche Lärmbelästigung durch diese Trinker. Eine Gruppe engagierter Anwohner/-innen hat bis Herbst 2007 ca. 300 Unterschriften gesammelt, um auf das Problem aufmerksam zu machen und um zu verhindern, dass ein ansässiges Ladengeschäft eine Ausschankgenehmigung bzw. eine Genehmigung zum Aufstellen von Tischen und Stühlen im Straßenraum bekommt. Dieses Anliegen, welches u.a. an den Bezirksbürgermeister und das Ordnungsamt gerichtet war, war erfolgreich. Das QM organisierte im September 2007 eine Anwohnerversammlung, um die Beschwerden zu sammeln und Lösungen zu diskutieren. Auch hier waren Bezirksbürgermeister, Ordnungsamt und Polizei anwesend. Mittlerweile hat sich aus der ersten Versammlung heraus eine **Bürgerinitiative** gebildet, die sich regelmäßig im QM-Büro trifft und von diesem begleitet wird. Ziel ist es, gemeinsame Strategien und Projekte zu entwickeln. So sind für 2008 die Beantragung eines Streetwork-Projektes sowie das „Zurückerobern“ des Platzes mit vielfältigen Aktivitäten durch die Anwohner/-innen geplant. Vertreter der Polizei nehmen ebenfalls an den Treffen teil. Engagierte Unterstützung erhielt die BI auch durch die ehrenamtlichen **Stadtteilmediator/-innen**, die über 30 Gespräche mit den Trinkern geführt haben und so einiges über ihre persönlichen Hintergründe in Erfahrung bringen konnten. Weiterhin werden laufend Gespräche mit den Anwohner/-innen geführt.

Ein weiterer Schwerpunkt von Unsicherheitsgefühlen ist die **Ecke Burgsdorfstr. /Willdenowstr.**, gegenüber dem QM-Büro. Hier hält sich zu allen Tageszeiten, auch abends, eine **Gruppe junger Männer** auf, die durch ihr Auftreten mit Kampfhund und demonstrativem zur Schau stellen von Messern und Schlagstöcken eine einschüchternde Wirkung haben. Ab und zu kommt es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, und nach Aussagen von Anliegern verkaufen die jungen Männer weiche Drogen (Marihuana). Die Polizei ist hierüber informiert und beobachtet das Geschehen.

Den in den letzten Jahren zurückgedrängten **Drogenhandel** im Umfeld des U-Bahnhofes Amrumer Straße gänzlich zu unterbinden, gelingt der Polizei nach eigenen Angaben nicht. Mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Mitteln kann sie den Drogenhandel lediglich temporär von dort verdrängen. Generell ist jedoch festzuhalten, dass sich der Drogenhandel seit einigen Jahren mehr und mehr aus den öffentlichen Räumen in Privatwohnungen verlagert, was sicherlich auch auf die manchmal tagelange Polizeipräsenz im Bereich bekannter Umschlagplätze zurückzuführen ist.

Die in 2006 sich häufenden Einbrüche und Diebstähle bei sozial engagierten Trägern im Quartier (SprengelHaus, Ausbildungsträger go-m-x und QM-Büro) setzen sich in 2007 glücklicherweise nicht fort. Dem QM sind keine entsprechenden Fälle bekannt geworden.

Bei der Umsetzung von Baumaßnahmen im **öffentlichen Straßenraum** wurden bereits in den Vorjahren sicherheitsrelevante Aspekte berücksichtigt (Gehwegvorstreckungen und -absenkungen). Hierdurch wurde z.B. der Sparrplatz für Rollstuhlfahrer/innen, aber auch Menschen mit Kinderwagen leichter zugänglich. Auch am Kreuzungsbereich Tegeler Str. / Triftstraße wurden Gehwegvorstreckungen angelegt; dieser ehem. Gefahrenbereich ist nun speziell für Kinder besser einzusehen und damit sicherer zu überqueren. Auch nach verschiedenen Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung gibt es weiterhin ein Problem mit „Rasern“ im Quartier.

Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Verbesserung des Sicherheitsempfindens leisten seit ca. 3 Jahren die sog. „**Kiezläufer**“ im Quartier. Sie sind für viele Bewohner/innen ständiger Ansprechpartner vor Ort nicht nur zu Fragen Sauberkeit und Ordnung. Die Maßnahmen, finanziert vom JobCenter Mitte, werden von einem Beschäftigungsträger in Kooperation mit dem Bezirksamt Mitte, dem QM und der Stadt & Hund GbR durchgeführt. Der Nachteil bei Beschäftigungsmaßnahmen ist der damit verbundene personelle Wechsel nach Ablauf der jeweiligen Maßnahme. Hier wäre eine personelle Kontinuität hilfreicher, sowohl für die Kiezläufer als auch für die Bewohner/-innen des Kiezes. Die hohen Erwartungen, die die Bewohner/innen in das neue **Ordnungsamt Mitte** gesetzt haben, dass sich die Situation der Ordnung und Sicherheit im öffentlichen Raum spürbar verbessert, konnten vom Bezirk nicht erfüllt werden. Dies ist zweifellos der völlig ungenügenden personellen Ausstattung geschuldet (derzeit 28 Mitarbeiter im Bezirk vor Ort im Einsatz). Diese Situation muss dringend verbessert werden, damit die Streifen vor Ort wenigstens temporär Ansprechpartner sind und Präsenz zeigen.

Bei der Gewaltprävention setzt das QM Sparrplatz ebenfalls auf die Mitwirkungsbereitschaft der drei Grundschulen sowie der Kinder- und Jugendeinrichtungen (z.B. Konfliktlotsenausbildung an Grundschulen). Auch im Gemeinwesenzentrum im „SprengelHaus“ werden interessierte Menschen aller Altersgruppen zu **StadtteilMediator/-innen** (Streitschlichter/-innen) ausgebildet und sind teilweise schon im Einsatz. Diese der Gewalt vorbeugenden Maßnahmen sollen auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden.

2.8. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“

Im QM-Gebiet Sparrplatz leben Bewohner/-innen aus verschiedenen Herkunftsländern und Kulturen. Der Anteil von Bewohner/-innen nicht-deutscher Herkunft beträgt durchschnittlich 41,2%. Die größte Migrantengruppe bilden mit 43% Bewohner/-innen türkischer Herkunft, gefolgt von Bewohner/-innen aus arabischen, afrikanischen, asiatischen Ländern und aus dem ehemaligen Jugoslawien.

Markant ist der hohe Anteil erwerbsloser Jugendlicher und junger Erwachsener. Bedingt durch die hohe Arbeitslosigkeit und die hohe Dichte an Sozialhilfeempfänger/-innen erweist sich das Einkommensniveau der Haushalte als vergleichsweise niedrig. Diese Haushalte sind also den unteren sozialen Schichten zuzuordnen, die ebenfalls ein niedriges Bildungsniveau haben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bevölkerung im Gebiet hinsichtlich Qualifikation, Erwerbsbeteiligung, Einkommen verglichen zum Bezirksdurchschnitt eher schlechter gestellt ist. Das Gebiet ist hauptsächlich Wohngebiet und hat vergleichsweise eine sehr hohe Bevölkerungsdichte.

Daneben beklagen zahlreiche Bewohner/-innen das Fehlen nachbarschaftlicher Kontakte; insbesondere zwischen deutschen und nicht-deutschen Bewohner/-innen gibt es die Tendenz zu einem abnehmenden sozialen und nachbarschaftlichen Zusammenhalt. Die starke Fluktuation verstärkt die Tendenz der Segregation der Bevölkerungsgruppen und das Gefühl des „Fremdseins“.

Das Quartiersmanagement Sparrplatz hat in den letzten Jahren verschiedene Maßnahmen und Projekte durchgeführt, die zu einer spürbaren Verbesserung der sozio-kulturellen Infrastruktur geführt haben (insbesondere auch durch den Ausbau des Gemeinwesenzenentrums in der Sprengelstraße / **SprengelHaus**). Die Resonanz auf die umgesetzten Projekte zur Sprachförderung und Integration zeigen den großen Bedarf an solchen Projekten sowie auch den Bedarf an Orten und Aktivitäten, die nachbarschaftliches Zusammenleben, Selbsthilfe und die Übernahme von Eigenverantwortung fördern. Vom Quartiersmanagement unterstützt wurden und werden in den nächsten Jahren vor allem Projekte und Maßnahmen, die die strukturelle, soziale und kulturelle Integration unterstützen, die bürgerschaftliches Engagement in Bezug auf die Verbesserung der Lebensqualität im Kiez fördern und die auf nachhaltige Entwicklungen zielen.

In den vergangenen beiden Jahren konnten dazu wichtige Pilotprojekte gestartet werden. Mit dem Modellprojekt „**Die Brücke**“, einem Kooperationsprojekt mit dem Jobcenter Mitte, wurden 10 Integrationslotsen zur Vermittlung zwischen den Regelangeboten im Bezirk und den von diesen Angeboten schwer erreichbaren Einwohnergruppen mit Migrationshintergrund erfolgreich im Kiez eingesetzt. Im BA Mitte hat sich der Arbeitskreis Lotsenprojekte gebildet, der die Übertragbarkeit dieses Projektes auf andere QM-Gebiete in Mitte und darüber hinaus realisiert und Konzepte zur langfristigen, auch finanziellen Absicherung dieser Lotsentätigkeit entwickelt hat. Das Projekt ist nun ein über den ÖBS gefördertes Projekt für den gesamten Bezirk Mitte und hat 50 Arbeitsplätze geschaffen bzw. vorerst gesichert.

Im September 2007 haben die **Bürgeraktivierer**, die aus den ersten ehemaligen Integrationslotsen hervorgegangen sind, im Rahmen einer **Kampagne zur Aktivierung von Migranten** gezielt für den Quartiersrat geworben und viele Migrant/-innen erreicht. Der Erfolg war sehr groß;

einerseits war die Wahlbeteiligung sehr hoch und viele Migrant/-innen wurden mit großer Mehrheit sowohl als Bürger- als auch Institutionen-Vertreter in den Quartiersrat gewählt.

Mit dem Projekt „**Akelei - Soziokulturelle Maßnahmen zur Integration**“ wird ein regelmäßiges Angebot für Migrant/-innen unterbreitet mit Aktivitäten rund um den deutschen Spracherwerb und zur sozialen Integration. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Projekten (z.B. den Elternkursen) entstehen nicht nur bei diesem Projekt Synergieeffekte bezüglich der Etablierung bedarfsgerechter, zielgruppenspezifischer Angebote, sondern auch in Bezug auf die Entwicklung von Strukturen, die Eigenengagement und -verantwortung verankern und nachhaltig wirken.

Mit der **casablanca gGmbH**, dem Bundesverband "Verein zur Förderung von Migrantinnen aus der Türkei e.V.“ und dem Verband für interkulturelle Arbeit **VIA e.V.** konnten für den Sprengelkiez sehr kompetente Träger gewonnen werden, die umfangreiche Erfahrungen auf dem Gebiet der Integration und sozialen Arbeit mit Migranten/-innen mitbringen.

Das Projekt **Frauen im Sprengelkiez** trifft sich mit Frauen zu Diskussionsrunden, kleinen Theatergruppen und vielen anderen kleinteiligen Unternehmungen und erreicht somit wiederum andere Frauen aus dem Sprengelkiez.

Der afrikanische Verein **Mano River** ist weiterhin im Kiez aktiv, fördert die Integration der Mitbürger/innen aus der westafrikanischen Mano-River-Region und bietet Sprachkurse an. Unter anderem hat er sich auch beim Karneval der Kulturen als Gruppe etabliert und einen Namen gemacht.

Die afrikanische Community zeigt mehr und mehr Interesse an den Möglichkeiten der Partizipation im Kiez. Mit einigen Projekten macht sie sich im Kiez bekannt und versucht Grenzen zu öffnen; ein aktuelles Projekt ist die Veranstaltungsreihe **Deine Nachbarn aus Afrika**, die von einem der Lotsen umgesetzt wird. Die in den letzten Jahren von uns im Bereich Integration und Soziokultur gemachten Erfahrungen bestärken uns darin, dass es sehr sinnvoll ist, in diesen Bereichen geplante Aktivitäten und Projekte mit anderen strategischen Zielstellungen (wie z.B. Unterbreitung von Angeboten im kulturell-künstlerischen Bereich, der Stärkung der Identifikation mit der konkreten Lebensumwelt sowie Bürgeraktivierung) zu vernetzen. Oft können hier keine klaren Trennlinien gezogen werden (aus diesem Grund sind Projekte aus diesem Bereich dann auch zum Teil anderen strategischen Zielstellungen im Handlungskonzept zugeordnet.)

Die Vernetzung und Zusammenarbeit der Projekte, die vom Quartiersmanagement immer wieder angeregt wird, führt nicht nur zu Synergieeffekten in Bezug auf die inhaltliche Qualität der Projektarbeit sondern auch in Bezug auf die Entwicklung von Strukturen im Bereich Integration, die auch nachhaltig wirken können. Bei der Unterstützung der sozialen und kulturellen Integration haben sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre folgende Vorgehensweisen als wirksam und Erfolg versprechend erwiesen: Ständig am Bedarf orientierte und modifizierte Fortführung von langfristigen Projekten und Maßnahmen, breite Einbindung der Projektarbeit ins soziokulturelle Leben im Kiez, Beratung des QM bei der inhaltlich-konzeptionellen Ausarbeitung der Angebote durch die Vereine, besondere Unterstützung von Projekten, die von Migrant/innen selbst im Kiez umgesetzt werden und längerfristig angelegt sind.

Da Sprache eine wesentliche Basis für Integration ist, sollen insbesondere auch solche Aktivitäten unterstützt und gefördert werden, die die zu erlernende oder erlernte Sprache in verschiedenen alltäglichen, gemeinschaftlichen Situationen Schritt für Schritt trainieren, auch als Voraussetzung und unmittelbare Möglichkeit, sich stärker ins soziale und kulturelle Leben im Kiez einzubringen. Der von QM beschrittene Weg, hier weitere kompetente Partner, auch aus dem Migrantenbereich, zu gewinnen und neue Ansätze für die Entwicklung von Projekten und Maßnahmen zur sozialen und interkulturellen Integration zu entwickeln, sollte weiter konsequent fortgesetzt werden. Eine gründliche Evaluierung von Projekten in diesem Handlungsfeld kann zur Weiterentwicklung von Konzepten beitragen, die auf Effizienz und nachhaltige Wirkungen gerichtet sind.

Aus dem Vorhergehenden lassen sich folgende Aufgabenschwerpunkte für die nächsten Jahre ableiten:

Einer der Handlungsfelder übergreifenden Schwerpunkte der QM-Arbeit ist die Unterstützung und Förderung des Zusammenlebens und nachbarschaftlicher Kontakte, insbesondere zwischen deutschen und nichtdeutschen Bewohner/-innen. Dadurch kann Anonymität und Isolation etwas aufgehoben werden. Durch gegenseitiges Kennenlernen und Verständnis kann Aggressivität abgebaut werden. (Die über das Programm „Soziale Stadt“ geförderten Maßnahmen sind allerdings nur ein Tropfen auf den heißen Stein.)

- Entwicklung von Projekten und Maßnahmen, die soziale, ethnische und kulturelle Integration unterstützen; die besondere Orientierung liegt auf der Förderung von Akteuren, Initiativen und Vereinen, die selbst einen Migrationshintergrund haben und langfristig angelegt sind
- Unterstützung von Projekten mit der Zielstellung, schon im frühen Kindesalter Voraussetzungen für die Kommunikation (Sprachförderung) zu schaffen und Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft herzustellen; diese sollten in enger Kooperation mit KITAS und Grundschulen und unter verstärkter Einbeziehung von Eltern umgesetzt werden
- Förderung von Aktivitäten, die zu erlernende oder erlernte Sprache in verschiedenen alltäglichen, gemeinschaftlichen Situationen Schritt für Schritt zu trainieren als Voraussetzung und unmittelbare Möglichkeit, sich stärker ins soziale und kulturelle Leben im Kiez einzubringen
- Initiierung und Unterstützung von soziokulturellen Projekten und Aktivitäten, die zur Steigerung der Attraktivität und Lebensqualität im Quartier, zur Stärkung der Identifikation mit dem Kiez und der Förderung der (Ver-) Bindung zum Quartier beitragen
- Entwicklung und Unterstützung von nachhaltigen Strukturen im sozialen, soziokulturellen Bereich und dem Bereich Integration (durch Vernetzung, Kooperation und Partizipation von Bewohner/-innen)

2.9. Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner/-innen und Akteur/-innen“

Die Partizipation der Bewohner/-innen und lokalen Akteur/-innen und deren Aktivierung und Einbindung in die gesamte Quartiersentwicklung und einzelnen Projekte ist das aufgabenübergreifende strategische Ziel des QM, um den Sprengelkiez sozial zu stabilisieren sowie eine positive und nachhaltige Quartiersentwicklung zu befördern. Kernpunkte dabei sind der Erhalt bestehender Angebote, die Entwicklung spezifischer Beteiligungs- und Mitwirkungsformen für verschiedene Zielgruppen, die Zielgruppenbeteiligung bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, eine effektive Öffentlichkeitsarbeit und die Verbesserung des Quartiersimages nach innen und außen.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen projektbezogener Partizipation, wie sie z.B. im Zuge von Baumaßnahmen stattfindet, und struktureller Partizipation, die das gesamte Verfahren des QM betrifft.

Der Quartiersrat

Das für die strukturelle Partizipation weitaus bedeutungsvollste Instrument ist der seit 2005 eingeführte **Quartiersrat**. Hier werden die Entscheidungen über zukünftige Handlungsschwerpunkte, vor allem aber über die zur Förderung empfohlenen Projekte getroffen. Der Quartiersrat verfügt dabei seit 2007 über die gesamten Mittel aus den Quartiersfonds 2 und 3. Die Mitentscheidungsmöglichkeit über die Mittelvergabe ist dabei eine zentrale Motivation für die Bürger/-innen. Der Quartiersrat Sparrplatz wurde am 21.9.2007 neu auf zwei Jahre gewählt. Er besteht aus 27 Mitgliedern, von denen 14 zu den Bewohner/-innen und 13 zu den Institutionenvertreter/-innen gehören. Hinzu kommen 27 Stellvertreter/-innen, die stimmberechtigt sind, wenn entsprechend Vollmitglieder abwesend sind. So sind also 54 Bürger/-innen dauerhaft in den Prozess einbezogen. Um sowohl die Wahlbeteiligung als auch die Zahl der Migrant/-innen im Quartiersrat zu erhöhen, wurde die Firma **conceptfabrik** mit der Erstellung und Durchführung einer **Kampagne** beauftragt. Über leicht verständliche und ansprechende Flyer und Plakate wurden die Menschen sowohl zur Wahl als auch zur Kandidatur angeregt. Für die gezielte Ansprache von Migrant/-innen haben die Mitarbeiter/-innen des **Lotsenprojektes „Die Brücke“** und die **Bürgeraktivierer** unschätzbare Dienste geleistet. Mit verschiedenen sprachlichen und kulturellen Kompetenzen ausgestattet, haben sie als Multiplikator/-innen gewirkt und durch die persönliche Ansprache viele Migrant/-innen erreichen können. Von den 14 Bewohnervertreter/-innen haben vier einen Migrationshintergrund, also gut ein Drittel (Vorher: 3 Personen). Besonders erfreulich ist, dass die ersten drei Plätze, gemessen an der Stimmenanzahl, auf Migrant/-innen entfallen. Die Wahlbeteiligung insgesamt lag bei 200 Wähler/-innen, wobei nur nachweisliche Anwohner/-innen wahlberechtigt waren. Die Wahl erfolgte zweistufig: Bei einer abendlichen Vorstellungsrunde der Kandidat/-innen war bereits die Möglichkeit zur Stimmabgabe gegeben. Weiterhin stand an einem Freitag ganztägig das QM-Büro als Wahlbüro zur Verfügung („Modell Magdeburger Platz“). Am Freitagabend wurden die Ergebnisse nach Auszählung durch das QM und ehrenamtliche Helfer/-innen im feierlichen Rahmen im Sprengellabor bekannt gegeben. Die Zahlen sind gegenüber der ersten Wahl 2005 (44 Wähler/-innen) als voller Erfolg zu werten; dennoch soll und muss die Wahlbeteiligung und der Migrant/-innenanteil weiter ausgebaut werden.

Der Quartiersrat trat bis Ende 2007 viermal zusammen. In 2008 sollen innerhalb thematischer Arbeitsgruppen sowohl eigene Projektideen bis zur Ausschreibungsreife entwickelt als auch über eingehende Projektideen bzw. -anträge entschieden werden. Der Quartiersrat stimmte auch über einen eingegangenen Projektvorschlag für den Bereich Baumaßnahmen („**Quartiersfonds 4**“) ab. Für 2008 wünscht sich der Quartiersrat Fortbildungsangebote insbesondere hinsichtlich von Fertigkeiten zur Sitzungsleitung und Moderation, die Vertreter/-innen des QR zukünftig gemeinsam mit dem QM übernehmen wollen.

Seit November 2007 nehmen regelmäßig zwei gewählte Vertreter/-innen des Quartiersrates an der Steuerungsrunde teil (davon eine mit Migrationshintergrund). Zusätzlich gibt es zwei Stellvertreter/-innen (ebenfalls einer mit Migrationshintergrund).

Das **Integrationsprojekt „Die Brücke“** mit seinen umfassend ausgebildeten Lotsen, das seit 2005 im „SprengelHaus“ in Kooperation mit dem Integrationsreferenten und dem Arbeitskreis Integrationslotsen des BA Mitte sowie dem Jobcenter Mitte existiert, hat auch in 2007 erfolgreiche Arbeit geleistet. Viele bisher nicht erreichte Migrant/-innen wurden in den Quartiersprozess integriert und zu den Regelangeboten des Bezirks vermittelt. Vor allem das Publizieren der Fördermöglichkeiten und die Hilfestellung bei der Beantragung von Projekten haben die Arbeit des Quartiersmanagements sinnvoll ergänzt und zu einer breiteren Einbindung der Migrantengemeinschaften geführt.

Der **Vergabebeirat** als „kleiner Bruder“ des Quartiersrates entscheidet über die Mittelvergabe des **Quartiersfonds 1**. Die derzeit acht Mitglieder des Vergabebeirats arbeiten ehrenamtlich und sind bei der Mittelvergabe sehr kritisch und zielorientiert. Auf die auch in diesem Jahr zur Verfügung gestellten 10.000,- € wurden insgesamt 35 Anträge gestellt, von denen 25 durch den Vergabebeirat bewilligt wurden. Der Vergabebeirat tagte in 2007 an zehn Terminen und wird seine Arbeit auch in 2008 fortsetzen.

Das im Juni 2007 neu angetretene QM hat sofort den Kontakt mit dem ehrenamtlichen **Kiezrat** gesucht, der sich regelmäßig monatlich trifft, um Fragen der Quartiersentwicklung in einem offenen Rahmen zu erörtern. Das QM hat hier eine regelmäßige Teilnahme angeboten, um den Austausch von Informationen zu fördern und auch auf bestehende Belange besser reagieren zu können. Dieser Vorschlag wurde positiv aufgenommen. Der Kiezrat hat auch einige Anregungen zur Gestaltung des Quartiersratsverfahrens eingebracht. So wurden dieses Jahr erstmalig auch die Institutionenvertreter/-innen durch Wahl der Bewohner/-innen im Amt bestätigt, und durch das bestehende Stellvertretermodell, bei dem Bewohner/-innen für fehlende Institutionenvertreter/-innen nachrücken, aber nicht umgekehrt, ist der Einfluss im Quartiersrat zugunsten der Bewohner/-innen verschoben worden. Für 2008 sind vom Kiezrat Ideenforen geplant. Diese sollten eng mit den Arbeitsgruppen des Quartiersmanagements abgestimmt werden.

Neben diesen drei dauerhaften Institutionen der Bürgerbeteiligung gab es in 2007 zwei Veranstaltungen, die durch **aktuelle Anlässe** entstanden. Zum einen war das die **Bürgerinitiative Sparrplatz** (siehe auch Z7), die Mitte des Jahres mit einer Unterschriftenliste und Beschwerden über die Trinkwasserproblematik auf dem Sparrplatz an das QM herantrat. Daraufhin organisierte das QM eine Bürgerversammlung mit ca. 60 Teilnehmer/-innen in der Osterkirche. Hier wurden die Beschwerden der Anwohner/-innen gesammelt und dem anwesenden

Bezirksbürgermeister sowie Vertretern von Polizei, Ordnungsamt sowie Straßen- und Grünflächenamt vorgetragen. In Folge der Veranstaltung führt das QM regelmäßige Treffen der BI durch, begleitet von der Polizei und den Stadtteilmediator/-innen.

Ein weiteres aktuelles Thema entstand seit August 2007 durch die **Schließung eines Teilstückes des Nordufers**, die, von einer Bürgerinitiative in einem längeren Vorlauf gefordert und durchgesetzt, zu einer Verkehrsberuhigung im Quartier beitragen sollte. Viele Anwohner/-innen beschwerten sich über zunehmenden Verkehr im Sprengelkiez, den sie größtenteils auf die Verkehrsberuhigungsmaßnahme am Nordufer zurückführten. Auf einer abendlichen Podiumsdiskussion mit einem Vertreter des bezirklichen Planungsamtes sowie der BVG wurden zunächst die Hintergründe der Baumaßnahmen sowie die zukünftigen Planungen erläutert. Es wurde deutlich, dass die Verkehrslenkung im Quartier ein sehr komplexes Thema ist, und dass es kein einheitliches Interesse „der Bürger/-innen“ gibt, da gerade in diesem Bereich die Vor- bzw. Nachteile von Maßnahmen sich individuell sehr unterschiedlich gestalten. Bedauerlich war in diesem Zusammenhang, dass aus Kapazitätsgründen kein Vertreter der Verkehrslenkung Berlin an der Veranstaltung teilnehmen konnte, da die Verkehrsführung im Quartier sinnvollerweise nicht unabhängig von der übergeordneten Verkehrsführung diskutiert werden kann.

Im Bereich der **Kinder- und Jugendbeteiligung** war die vom Kiezplenum Sparrplatz beantragte Aktivierende Befragung der Kinder im Sozialraum Sparrplatz („Wiki-Studie“) des Arbeit, Bildung und Forschung e.V. zentral. Hier wurden 999 Mädchen und Jungen an den drei Grundschulen im Quartier mittels eines Fragebogens zu ihren Wünschen und Problemen im Sprengelkiez befragt. Darin bewerteten die Kinder den Kiez mit seinen Möglichkeiten für sie und gaben Auskunft über ihr Freizeitverhalten, ihre Werte und ihre Einstellung zur Gewalt. Sie äußerten ihre Wünsche, was sich im Kiez für Kinder verändern soll, und wie sie mithelfen wollen. Eine kindgerechte Dokumentation meldet die Ergebnisse an die Kinder zurück.

Heraus kam, dass die Kinder insgesamt die Sport- und Spielplätze sowie die Freizeiteinrichtungen und Freizeitangebote mit „gut“ bewerten. Schlecht schneiden dagegen die Sauberkeit im Kiez und die Sicherheit vor Gewalt ab. Bei den jüngeren Kindern wird die Sicherheit im Straßenverkehr schlechter bewertet; bei den älteren Kindern sind es die Wiesen, Parks und Grünflächen.

Unter den Wünschen der Kinder waren insbesondere Sportangebote bzw. -möglichkeiten bei den Jungen und betreute Spielangebote bei den Mädchen genannt. Die Ergebnisse der Studie sollen in 2008 zum einen bei der Festlegung von baulichen Maßnahmen, aber auch bei der Weiterentwicklung des Sparrplatzes sowie bei der Ausrichtung von Freizeitangeboten berücksichtigt werden.

Der Begleitausschuss des Programms **LOS** (Lokales Kapital für soziale Zwecke) ist eine weitere Möglichkeit für Bewohner/-innen, ihre Kompetenz bei der Vergabe von Fördermitteln einzubringen. In 2007 tagte der Begleitausschuss für die 5. Förderperiode (erstes Halbjahr 2008) zweimal regulär und einmal in Form einer zweitägigen Klausur. Zusätzlich fand eine regionale Arbeitsgruppe statt. Für das QM-Gebiet Sparrplatz ist neben einer Mitarbeiterin des Quartiersmanagements und einer Vertreterin des Trägers Trialog e.V. ein Bewohnervertreter beteiligt. Für die regionale Arbeitsgruppe konnten noch zwei weitere Bewohnervertreter/-innen interessiert werden. Der BgA beriet über die Vergabe von insg. 75.000 Euro und befürwortet (bislang) acht Projekte.

Öffentlichkeitsarbeit

Wichtig für den Partizipationsprozess ist, dass sowohl die Möglichkeiten der Beteiligungsformen als auch deren Ergebnisse öffentlich gemacht werden und in die lokalen und regionalen Medien fließen. Die lokalen Medienprojekte erfreuen sich reger Nutzung, was die Auflagen und Zugriffszahlen belegen. Zentrale, miteinander gut vernetzte Informationsquellen für alle Aktivitäten im Quartier sind die Stadtteilzeitung „der Kiezbote“, die Internetseite des QM www.sparrplatz-quartier.de, das Gewerbeportal www.sprengelkiez.info und die Internet-Schulungs- und Begegnungsstätte „www im Kiez“. Seit 2005 ist der „Kiezbote“ angetreten, um das Stadtteil-Image, die Partizipation der Bewohnerschaft und die Vernetzung der Stadtteilprojekte zu fördern. Über die redaktionellen Beiträge des QMs im Kiezbote werden sehr viele Bürger/-innen erreicht und zur Beteiligung animiert.

Speziell die Internetseite des QM – **www.sparrplatz-quartier.de** – ist für den Sprengelkiez durch die stetig gewachsene Aktualität ein wesentlicher Baustein der Partizipation. Bürger/-innen können eigene Beiträge einreichen und erhalten über die täglich aktuell gehaltene Webseite und den Email-Newsletter aktuelle Informationen zu Projekten, Fördermöglichkeiten, Quartiersrats- und Kiezsats-Sitzungen etc. Die Nutzung dieses Internet-Angebotes ist kontinuierlich angewachsen und hat sich 2007 bei derzeit etwa 3582 Besucher/innen im Monat eingependelt (Vergleich: nach dem Relaunch im März 2007 waren es 2180). Es ist jedoch auch in 2007 leider nicht gelungen, eine feste ehrenamtliche Bewohner-Redaktion für das Internet zu etablieren. Gleichzeitig ist jedoch der Arbeitsaufwand gestiegen, weil die Bürger/-innen mittlerweile verstärkt über das Informationsangebot der Webseite informiert sind, aber auch mehr aktuelle Infos fordern und zunehmend selbst zuliefern.

In 2007 war aus technischen Gründen die komplette Überarbeitung des Internetauftritts nötig. Eine besonders benutzerfreundliche Technik hat die Bearbeitung auch durch Laien möglich gemacht. Durch eine bessere Benutzerführung und ein neues Layout ist die Internetpräsenz insgesamt wesentlich attraktiver geworden.

Als besonders fruchtbar hat sich die enge Kooperation mit dem 2006 gestarteten Online-Gewerbeportal (s. Z 1 /Gewerbeprojekte) gezeigt. Die lokalen Gewerbetreibenden haben mittlerweile die Möglichkeiten des Internets erkannt und können über dieses Medium eigene Inhalte anbieten und für Ihr Angebot werben. Alle Medienprojekte sind als öffentliche Plattformen für die Arbeit des QM unverzichtbar.

III. Konzept für das Jahr 2008

1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

In der Sitzung des Quartiersrates Sparrplatz am 12.12.2007 wurden die Handlungsfelder 1-9 mittels eines Punktesystems bewertet. Dabei konnte jedes Quartiersratsmitglied drei Punkte auf die seiner Meinung nach wichtigsten Handlungsfelder verteilen. Zusätzlich wurden Probleme oder Ideen für diesen Bereich benannt. Das Ergebnis (die erreichte Punktzahl in Klammern):

Z8 – Mehr soziale und interkulturelle Integration (19)

(Weiterführung bewährter Projekte, soziale Beratung, Begegnungsanlässe)

Z5 – Bewohneradäquate Stadtteilkultur (10)

(Open Air-Kino, Lichtinstallationen, Kunstcafé, Kulturtransfer zwischen Künstlern und Bewohnern, Kunst in leeren Läden)

Z4 – Bewohneradäquate (Nachfragegerechte) soziale Infrastruktur (9)

(Lokale Praktika-Vermittlung für Jugendliche, „Familiengerechte Region“, Schulsozialarbeit und Elternarbeit, außerunterrichtliche Angebote)

Z1 – Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt (8)

(Gewerbeleerstands-Management, Unterstützung des Gewerbes, Stadtteilmarketing, lokale Arbeitsvermittlung)

Z6 – Besseres Gesundheitsniveau (8)

(Offene Sportangebote in Parks, Kiezolympiade, Gesundheitslotsen, Aufklärung, Ernährung, Vernetzung mit lokalen Ärzten)

Z3 – Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (7)

(Evtl. Toiletten auf Sparrplatz und Sprengelpark für Frauen und Kinder, Öffnung des Uferwanderweges zum Nordhafen, Verkehrsberuhigung)

Z2 – Mehr Fort- und Weiterbildung (6)

(PC-Kurse, Bewerbungstraining, Berufsberatung, Sprachförderung in Schulen und Kitas, interkulturelle Begegnungen)

Z7 – Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens (0)

(Alkoholverbot auf Grünflächen)

Z9 – Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (0)

Die mangelnde Punktzahl kommt wahrscheinlich dadurch zustande, dass die Partizipation als Querschnittsaufgabe gesehen wird, die alle Projekte betrifft, aber keine eigenen Projekte/ Finanzierungen benötigt.

Das Handlungsfeld Z8 – Mehr soziale und interkulturelle Integration sticht dabei deutlich hervor.

Nachfolgende Schwerpunkte in der Handlungsstrategie ergeben sich aus der Stärken- und Schwächenanalyse 2007:

Z6 - Besseres Gesundheitsniveau + Z4 Bewohneradäquate soziale Infrastruktur

Der Sprengelkiez mit seinen Projekten „Gesunder Sprengelkiez“ und „Gesundheitsförder/-innen“ hat Vorzeigecharakter in Berlin. Die Angebote sollten nach Möglichkeit erhalten werden, wobei die Entwicklung von Konzepten zur Sicherung der Nachhaltigkeit und die Recherche von möglichen potentiellen Finanzträgern für einzelne Angebote mehr Aufmerksamkeit erhalten sollen. Wichtig für die weitere strategische Ausrichtung ist die enge Zusammenarbeit der Träger und Akteure untereinander und der laufende Gesprächsprozess mit der Plan- und Leitstelle Gesundheit des Bezirksamtes Mitte sowie anderer Fachabteilungen. Auch psychosoziale Beratungsangebote gehören in diesen Bereich und lassen sich mit den für Z3 und Z7 angedachten Projekten zur Straßensozialarbeit ggf. verbinden.

Untrennbar verbunden mit der Gesundheitsförderung ist auch die Zukunft des Gemeinwesenzzentrums SprengelHaus. Eine Ende Dezember 2007 erscheinende Machbarkeitsstudie wird hier darlegen, welche Optionen zur nachhaltigen Sicherung der Angebote es gibt. Ziel ist der Erwerb der Immobilie über ein Genossenschaftsmodell oder ein langfristiger Pachtvertrag. Die Zukunft des SprengelHauses hat auch strategische Bedeutung für das Quartier, da hier potentiell die Quartiersentwicklung angesiedelt werden soll, wenn das Quartiersmanagement Sparrplatz ausläuft. Leider war auch in 2007 keine Aufnahme in die Förderung für Stadtteilzentren des Senats absehbar.

Z1 - Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Der Schwerpunkt liegt hier auf der Gewerbeförderung. Dabei sollte es in 2008 darum gehen, zum einen das Gebiet stärker nach außen zu vermarkten, also Aktionen wie die „Sprengelwochen“ oder die „Tour de Sprengel“ noch besser Berlinweit zu bewerben, z.B. über die Stadtmagazine Zitty und Tip. Es muss darum gehen, die Aufmerksamkeit potentieller Gründer/-innen auf das Gebiet zu lenken. Hilfreich dabei kann auch die Gewerberaubörse sein, die derzeit für die Webauftritte www.sprengelkiez.info und www.sparrplatz-quartier.de erstellt wird und mit der Seite der bezirklichen Wirtschaftsförderung verknüpft werden soll. Für das bestehende Gewerbe und Gründungsinteressierte müssen kontinuierlich Beratungsangebote vorgehalten werden. Die Beratungsarbeit sollte aufsuchend und interkulturell angelegt sein. Erfolgreich bei der Ansprache von Gewerbetreibenden mit Migrationshintergrund haben sich in der Vergangenheit die Bemühungen der Lotsen gezeigt, die z.B. im Rahmen der Sprengelwochen für die Mitarbeiter/-innen der Stadtteilgenossenschaft als Türöffner fungierten.

Weiterhin soll das Thema Ladenleerstand offensiv angegangen werden. Nach der Erhebung der leer stehenden Objekte und der Kontaktdaten der Vermieter muss es um die Ansprache der Hauseigentümer bzw. -verwaltungen gehen. Dies wird ein sehr zeitintensiver Prozess sein und sollte sinnvollerweise von einer professionellen Agentur begleitet werden, die im Bereich Leerstandsmanagement Erfahrung hat. Es muss den Eigentümern vermittelt werden, dass gemeinsame Aktionen Sinn machen, da sie die Vermietbarkeit von Objekten im Kiez insgesamt verbessern und die Zufriedenheit der Mieter erhöhen können. Dieses Bewusstsein ist leider noch selten vorhanden. Denkbar wäre eine Kampagne „Ich ziehe in den Sprengelkiez“, die sowohl Wohnungssuchende als auch Gewerbemieter anspricht.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Handlungsfeld soll die Beratung für Arbeitssuchende und Ausbildungsplatzsuchende sein. Für Erwachsene und Jugendliche müssen jeweils zielgruppenspezifische Angebote geschaffen bzw. erhalten werden, die kontinuierlich arbeiten müssen, um wirksam zu werden. Kooperationen sind hier möglich mit den Jugendtrainern und ihrer erfolgreichen und zielgruppengerechten Coaching-Arbeit, dem Projekt „Arbeit und Nachbarschaft“, aber auch mit Trägern der Jugendhilfe wie go-m-x oder Trialog e.V. Die drohenden Kürzungen der bezirklichen Zuschüsse für das Berliner Arbeitslosenzentrum (BALZ) am nahe gelegenen Nazarethkirchplatz werden auch im Sprengelkiez Auswirkungen haben und aufgefangen werden müssen.

Z3 - Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes + Z7 Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des Sicherheitsempfindens

In den letzten Jahren sind durch mehrere Baumaßnahmen Spiel- und Grünanlagen geschaffen oder erneuert worden, und es hat Bemühungen zur Verkehrsberuhigung gegeben. Allgemein kann man sagen, dass das Angebot an attraktiven Grün- und Spielflächen im Gebiet gut ist. Um eine langfristige und konfliktfreie Nutzung durch verschiedenste Bewohnergruppen (Familien mit kleinen Kindern, Jugendliche, Senior/-innen) sicherzustellen und auch den Erhalt der Anlagen zu gewährleisten, ist es zukünftig nötig, stärker im öffentlichen Raum präsent zu sein und Angebote zu machen. Hierzu gehören offene Spiel- und Sportangebote für Kinder und Jugendliche auf dem Sparrplatz und im Sprengelpark, aber ggf. auch sozialarbeiterische Betreuung der Trinker auf dem Sparrplatz. Erfolgversprechend sind ganzheitliche Ansätze (z.B. ein Platzmanagement), das die verschiedenen Belange der Nutzer/-innen im Blick hat und bei entstehenden Konflikten vermittelt. Durch die Präsenz von pädagogischem Personal auf den Spielplätzen können Eltern ihre Kinder mit gutem Gefühl dort hinschicken, und durch die reine Präsenz von Anwohner/-innen fühlen sich z.B. Drogendealer gestört.

Querschnittsaufgaben

Für alle Handlungsfelder gilt, dass die nachhaltige **Einbeziehung der Bewohner/-innen** vorderste Aufgabe ist. Hierfür ist die Neuausrichtung des Quartiersrats, der zukünftig verstärkt in thematischen Arbeitsgruppen arbeiten wird, richtungsweisend. Weiterhin sind über eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Homepage und Kiezbote) noch mehr Menschen als bisher zu erreichen.

Ein wiederkehrendes Problem im QM-Gebiet Sparrplatz ist die **Raumnot**. In regelmäßigen Abständen erreichen das QM Anfragen z.B. für Sprachkurse (auch der VHS), Ausstellungen, Beratungen, als Treffpunkt und Schulungsort für Ehrenamtliche (z.B. Stadtteilmediator/-innen) usw. Insbesondere vormittags kann der Bedarf an Räumen für z.B. Mütterkurse nicht über die Schulen gedeckt werden. Im SprengelHaus besteht mit den derzeitigen Nutzungen bereits chronische Raumknappheit. Deswegen ist es Ziel des QM, in 2008 durch die Kooperation mit einem Hauseigentümer bzw. einer Wohnungsbaugesellschaft weitere Räumlichkeiten für die soziokulturelle Nutzung zu erschließen. Da hierfür keine Miete, sondern nur die Betriebskosten gezahlt werden sollen, ist das QM auf das Engagement der Vermieter angewiesen.

Die in 2007 begonnene **Abstimmung mit dem QM Pankstr.** soll weitergeführt und konkretisiert werden. In 2007 fanden bereits zwei strategische Gespräche statt; und die Idee eines gemeinsamen Fastenbrechens (im QM Gebiet Pankstr. gibt es viele Muslime, aber keine Moschee) wurde erfolgreich umgesetzt. Schwerpunkt in 2008 sollte die Vernetzung der Schulen sein und die Entwicklung eines Grundschulverbundes mit einem gemeinsamen Leitbild.

Alle genannten Handlungsschwerpunkte können nur umgesetzt werden, wenn sich im Quartiersrat für entsprechende Projektideen eine Mehrheit findet und somit entsprechende Ressourcen zur Verfügung stehen.

2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren

Seit acht Jahren gibt es Quartiersmanagement am Sparrplatz; seit Mitte 2007 ist die L.I.S.T. GmbH mit der Umsetzung vor Ort beauftragt. Das Gebiet hat, wie eingangs beschrieben, verschiedene positive Ansätze: Einen erstmals leicht positiven Wanderungssaldo, eine relativ gesunde und funktionierende Gewerbestruktur; es bietet teilweise sehr attraktiven Wohnraum, und es gibt einige ansprechende soziale und kulturelle Angebote sowie viel bürgerschaftliches Engagement. Mit seiner spannenden ethnischen Mischung könnte das Quartier ein beliebter Wohnort für Studierende oder junge Kreative werden; Ansätze hierzu sind bereits zu erkennen. Konterkariert werden diese Entwicklungen durch immer wiederkehrende Klischees, derer sich die Medien gerne bedienen, wie jüngst geschehen in der Berichterstattung im Zuge der Erscheinung des neuen Monitorings. Durch beherzten Protest einiger Anwohner konnte jedoch z.B. der RBB bewogen werden, auch eine etwas differenziertere Darstellung des Kiezes zu senden. Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit bleiben zentrale Themen.

Um auch die Familien mit Kindern im Grundschulalter zu halten, sollte das objektiv sehr gute Schul- und Betreuungsangebot offensiv beworben werden. Der Sprengelkiez ist ein Standort, der nicht zuletzt durch die Investitionen der letzten Jahre und durch sehr engagiertes Personal ein hervorragender Bildungsstandort ist. Auch die Zahl der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache, für viele Mittelschichtsfamilien ein wichtiges Thema, ist niedriger als in vielen anderen QM-Gebieten. Zusätzlich zu den Schulen und Kitas (davon sehr viele Kinderläden) gibt es eine Vielzahl hochwertiger pädagogischer Angebote, wie den Abenteuerspielplatz TELUX, die Weddinger Kinderfarm, die Jugendfreizeiteinrichtung Lynarstraße sowie zahlreiche Angebote der Kirchengemeinden etc.

Ein großes Problem, gerade für Familien, bleibt die Arbeitslosigkeit und damit einhergehende Armut. Hier müssen auch weiterhin die Folgeerscheinungen abgemildert werden, um den Kindern aus sozial schwachen Elternhäusern annähernd gleiche Zukunftschancen zu ermöglichen. Hierzu gehören zusätzliche Angebote an den Schulen und Kitas wie Sprach- und Gesundheitsförderung unter Einbeziehung der Eltern, wo immer möglich. Dazu ist es weiter dringend erforderlich, spezielle niedrigschwellige Angebote für Frauen nicht-deutscher Herkunft bereit zu halten. Ihre Befähigung zur Teilnahme am öffentlichen Leben durch bessere Kenntnisse der deutschen Sprache ist ein wichtiger Schlüssel zur Integration der Familien. Auch Informationen zu Gesundheit, Erziehung, Recht und die Vermittlung in Regelangebote des Bezirks durch die Integrationslotsen sind entscheidende Faktoren zur Herstellung von Chancengleichheit für Migrant/-innen. Ein strukturelles Problem dabei bleibt die anhaltende Nachfrage bei faktischer Begrenzung des Förderzeitraums (max. drei, in Ausnahmefällen fünf Jahre). Aufgrund der prekären Haushaltsslage des Bezirks ist ein Übergang in die Regelförderung für viele Projekte nicht realistisch. Die genannten Aufgaben können jedoch sinnvoll nur über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden.

Anhang

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2008

Quartier Sparrplatz

Berlin Mitte / Wedding

Stand Dezember 2007

L.I.S.T. GmbH
Quartiersmanagement Sparrplatz

Quartiersmanagement Sparrplatz
Burgsdorfstr. 13 A, 13353 Berlin
Tel.: 030 - 4660 6190
Fax: 030 - 4660 6191
qm-sparrplatz@list-gmbh.de
www.sparrplatz-quartier.de

Alexandra Kast
Michael Langer
Özlem Ayaydinli
Anne Wispler

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung des Landes Berlin in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Mitte von Berlin

